

DEUTSCHSPRACHIGE ERSTAUFÜHRUNG

CABARET DER VERLORENEN SEELEN

MUSICAL

von
Christian Simèon und
Patrick Laviosa

Ausgezeichnet mit
zwei Prix Molières

Premiere:
11. Februar 2009

Foto: Sepp Gallauer



Foto: Erwin Javor



Foto: Valentin Demetz-Wille



Foto: Sepp Gallauer



Foto: Lukas Beck

INHALT

AUSGABE JÄNNER 2009

PREMIEREN

Cabaret der verlorenen Seelen
Preisgekröntes Musical
von Ch. Siméon und P. Laviosa

Hakoah führt!
mit Wolfgang Böck u.a.

Shirley Valentine oder
Die Heilige Johanna der Einbäuküche
mit Anita Köchl

HÖHEPUNKTE

Akte - Im Schweigen vermählt
von Peter Patzak

In My Life/Maya's Musical Life
mit Maya Hakvoort

Ich kenn Sie - Wer sind Sie?
mit Wolfgang Fifi Pissecker

Das Tagebuch der Anne Frank
mit Maddalena Hirschal

Paradiso
mit Hilde Sochor und
Katharina Scholz-Manker

Best of Farkas & Co
mit J. Prokopetz, S. Hauser,
G. Markus, C. Schaller

Es ist a Hetz und kost net viel
Latenight mit Clemens Schaller

SPECIALS

Loriot - Meisterwerke
mit Anita Köchl und Edi Jäger

Happy Humor Hour
After Work Kabarett

6 Literatursalon
des Akkordeonfestivals 26

10 Über Leben
mit Guido Tartarotti 27

14 Bitte nicht schießen!
mit Joesi Prokopetz 28

Geschichten aus dem Hinterhalt
mit Teddy Podgorski 28

Die Betrogene
mit Elfriede Schüsseleder 29

UFF!!!
4Xang 29

VORSCHAU

19 Nur ein ganzes Leben
mit Georg Preuß 34

20 Àodili
mit Thomas Maurer 35

21 Vom Ku`damm zum Broadway
mit Adrienne Cathrine Haan 36

22 Wir müssen reden
mit Monica Weinzettl & Gerold Rudle 37

KOLUMNE

22 Spielraum
von Peter Menasse 32

24 Impressum
Editorial 2

theaterIntern 3

walDabei 30

Spielplan 38

40 40

EDITORIAL

Bestes Musical und bester Verein



Foto: Sepp Gallauer

Musicals müssen nicht immer riesig sein. Es geht auch ohne landende Helikopter und abstürzende Kronleuchter. Ohne Chor und Ballett. Manchmal reichen auch vier Männer und ein Klavier – und man gewinnt doch den Preis für das beste Musical der Saison. „Cabaret der verlorenen Seelen“ hat das 2007 in Frankreich geschafft, und seine Musik – ohne großes Orchester und ohne dramatische Sound Effects – behauptet sich in England in den ersten fünf Plätzen der Musicalcharts.

Und das, obwohl das Stück in einem doch eher tristen Milieu spielt: in einer heruntergekommenen Bar in New York. Ein junger Stricher trifft dort auf einen Transvestiten, den schwulen Barmann und eine geheimnisvolle Figur, die sich mit „Schicksal“ anreden lässt und dem

jungen Mann einen Vertrag anbietet, der ihn zu einem gefeierten Pornostar machen soll. Wie würde sich sein Leben dadurch verändern? Welche Träume würden sich erfüllen? Würde er auf diesem Weg die Liebe finden oder nur Verzweiflung und Tod? In komischen, bewegenden und manchmal auch tragischen Szenen probieren sie die verschiedenen Möglichkeiten aus, wobei sie in immer neue Rollen schlüpfen.

Ich bin stolz darauf, dass wir Ihnen im stadtTheater die deutschsprachige Erstaufführung von „Cabaret der verlorenen Seelen“, dieses ungewöhnlichen und berührenden Musicals, präsentieren dürfen. Unter der Regie von Thomas Schendel und der musikalischen Leitung von Daniel Große Boymann spielen Hannes Gastingner, Martin Niedermair, Norman Stehr und Sascha Oskar Weis.

Vom besten Musical zum besten Verein. Denn das war der SC Hakoah einmal, als die Fußballmannschaft dieses jüdischen Sportvereins in den dreißiger Jahren die österreichische Meisterschaft gewann. Bevor seine Mitglieder aus dem Land getrieben oder ermordet wurden. Rechtzeitig zum hundertsten Geburtstag des Clubs hat Autor Helmut Korherr „Hakoah führt!“ geschrieben, eine Revue über die Höhe- und Tiefpunkte in der Geschichte dieses ungewöhnlichen Vereins. In der Inszenierung von Frank Michael Weber und mit der musikalischen Begleitung von Roman Grinberg gastieren u.a. Wolfgang Böck, Doris Hindinger, Alexander Jagsch, Roman Kollmer, Silvia Meisterle und Gottfried Neuner.

Auch ein paar Wiederaufnahmen und Verlängerungen gibt es anzukündigen: „Paradiso“ von Lida Winiewicz mit Hilde Sochor und Katharina Scholz-Manker, „Akte – Im Schweigen vermählt“ in der Regie von Peter Patzak und natürlich auch das erfolgreiche Programm „Best of Farkas & Co“, dessen Vorstellungen jedes Mal schneller ausverkauft sind als ich sie ansetzen kann.

Herzlichst,
Ihre

Anita Ammersfeld

„MUSICALS MÜSSEN NICHT IMMER RIESIG SEIN. ES GEHT AUCH OHNE LANDENDE HELIKOPTER UND ABSTÜRZENDE KRONLEUCHTER. OHNE CHOR UND BALLETT.“



IMPRESSUM

MEDIENINHABER UND VERLEGER Thespis GmbH, Walfischgasse 4, 1010 Wien, Tel.: 01/512 42 00, info@stadttheater.org, www.stadttheater.org
REDAKTION Mag. Katja Sindemann GASTBEITRAG Peter Menasse LAYOUT M. Pöhn/STILLaLIFE
AUFPLAGE 40.000 Stück ANZEIGEN Sabine Bauer, Tel.: 01/50503-650, sabine.bauer@frankstahl.com DRUCK Goldmann Druck AG, 3430 Tulln



matrosan
gmbh
bauen wohnen licht kunst



Büro Frankstahl

planung
baumanagement
bauüberwachung
innenraumgestaltung
möbeldesign

1030 wien, klirmschgasse 1/5, t +43(0)1/512 11 07, f DW 14
office@matrosan.at, www.matrosan.at

PREMIEREN

Gabaret der verlorenen Seelen
Regie: Thomas Schendel

Hakoah führt!
von Helmut Korcherr

Shirley Valentine
mit Anita Köchl



Foto: Sepp Gallauer

„Cabaret der verlorenen Seelen“ Gastinger, Stehr, Niedermair, Weis

>> Mit Frankstahl haben Sie die Wahl

50.000
Lagerstand

30.000
Lagerartikel

24h
Lieferservice

Umfassende
Anarbeitung

Kommerzstahl, Stahlrohre, Edelstahl, Blank-, Qualitäts-, Werkzeugstahl, Aluminium, Rohrverbindungen, Armaturen, Edelstahlrohrverbindungen, Installationssysteme alles aus einer Hand. Ihr Partner mit 24h-Lieferservice österreichweit. Unseren Produktkatalog finden Sie unter www.frankstahl.com

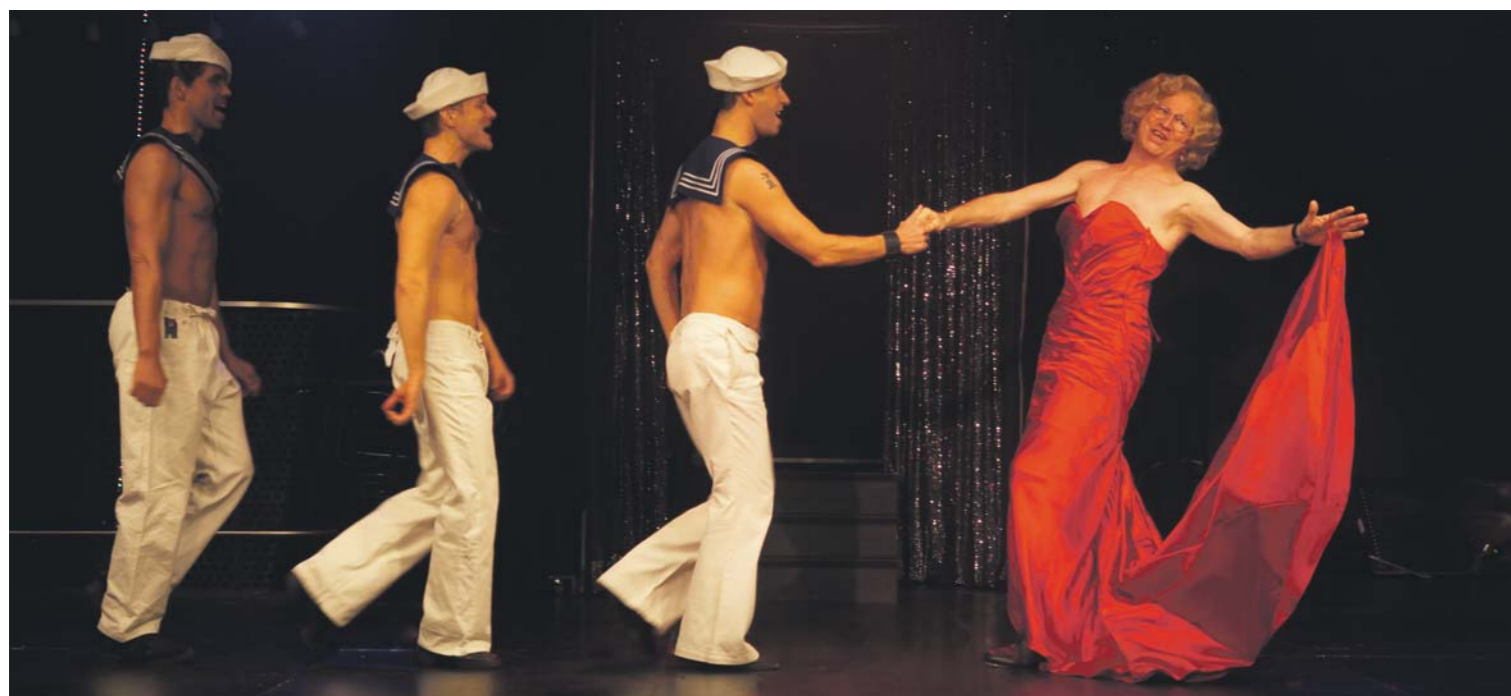
A-5151 Nussdorf am Haunsberg
A-2353 Guntramsdorf
A-4020 Linz
A-8054 Graz
Tel. 050503 - 0
Fax 050503 - 501

FRANKSTAHL
that's quality

AUSGEZEICHNET MIT ZWEI PRIX MOLIÈRE

CABARET DER VERLORENEN SEELEN

Schräges Musical für vier Männer und ein Klavier



Ein schwuler Barmann, ein Transvestit namens Lullaby und ein Dritter, den die beiden anderen „Schicksal“ nennen, warten in einer heruntergekommenen Bar in einem schäbigen Viertel von New York auf den Strichjungen Dick. Dieser weiß noch gar nicht, dass er den drei demnächst begegnen wird. Als er auf der Flucht vor einer Bande gewalttätiger Schläger die Kneipe betritt, bietet das „Schicksal“ Dick einen Vertrag an, der ihn zu einem Pornostar machen soll. In

slapstickhaften, berührenden Szenen führen die drei Männer dem Jungen vor, wie sich sein Leben durch den Vertrag verändern würde. Dabei verwandeln sie sich in Drag Queens, durchgeknallte Regisseurinnen und gallige Peepshow-Betreiber. Die imaginäre Reise führt durch schräge Karrieren, Träume, Verzweiflung, Liebe und Tod. Das Schicksal, der Barkeeper und der Transvestit jagen den jungen Dick wie im Zeitraffer durch sein Leben, um ihm zum Schluss die entscheidende Frage

zu stellen, ob er diesen Weg auch tatsächlich gehen möchte.

Das Musical für vier Männer und ein Klavier stammt von dem französischen Autor

CABARET DER VERLORENEN SEELEN

mit Hannes Gastinger, Martin Niedermair, Norman Stehr, Sascha Oskar Weis
Musikalische Leitung:
Daniel Große Boymann
Choreographie: Gaines Hall
Regie: Thomas Schendel

PREMIERE 11. Februar
VORSTELLUNGEN
14., 15., 18., 24., 25., 28. Februar
5., 6., 12., 13., 18., 21. März (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN
Premiere € 23,- bis 38,-
Vorstellungen € 19,- bis 34,-
Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse
oder im Internet www.stadttheater.org



Christian Siméon, die Musik von Patrick Laviosa. Obwohl es für die Uraufführung September 2006 in Paris kein großes Budget gab, da die meisten Institutionen aufgrund des Themas der Homosexualität Förderungen verweigert hatten, wurde das Musical binnen kürzester Zeit ein Riesenerfolg und musste sogar in ein größeres Theater übersiedeln, um dem Publikumsansturm gerecht zu werden. Es gewann ein Jahr später gleich zweimal den begehrten Prix Molière, Frankreichs wichtigsten Theaterpreis: für den besten Autor und das beste Musiktheater. Die mitreißende Musik findet sich in Großbritannien unter den besten fünf der Musicalcharts.

Die deutsche Erstaufführung wird von Thomas Schendel (siehe Interview) inszeniert. Der Schauspieler ist bereits auf zahlreichen Bühnen Deutschlands und Österreichs aufgetreten und hat in vielen

Fernsehfilmen mitgewirkt. Als Schauspieler stehen Hannes Gastinger, Martin Niedermair, Norman Stehr und Sascha Oskar Weis auf der Bühne, zum Teil ebenfalls alte Bekannte in

der Walfischgasse. Martin Niedermair wurde 2008 als bester männlicher Darsteller für seine Leistung in „The Tell Tale Heart“ in Australien für den „Helpman Award“ nominiert. Die Choreographie stammt von dem amerikanischen Entertainer Gaines Hall, der im Jänner mit großer Resonanz im stadtTheater auftrat (siehe Gespräch).

Für die musikalische Einstudierung sowie Klavierbegleitung zeichnet Daniel Große Boymann verantwortlich. Der Autor, Regisseur, Schauspieler und Musiker hat bereits ausgezeichnete Arbeiten an Theatern in Klagenfurt, Baden und Wien abgeliefert (von deutschen Bühnen nicht zu reden).

Eine wirklich schräge, absurde, skurrile, lustige, tragische, verrückte und sehenswerte Geschichte, mit einer hervorragenden Musik, die einen nicht mehr los lässt.



Fotos: Sepp Gallauer und Erwin Javor

MAN MUSS UNTER DIE PAILLETTEN UND DEN STRASS SCHAUEN

Gespräch mit Regisseur Thomas Schendel

theaterWal: Wie haben Sie „Cabaret der verlorenen Seelen“ kennen gelernt?

Schendel: Ich habe die Lieder bei einem Freund, der sie übersetzt hat, gehört und sofort gedacht: ‚Das ist etwas für das stadtTheater. Vier Männer und ein Klavier – günstiger kann man ein Musical nicht besetzen. Und dann auch noch eine deutschsprachige Erstaufführung.‘ Ich habe den Verlag um die Rechte gebeten, was er auch sofort gemacht hat. Und

zwei Wochen später ist es in Frankreich prämiert worden. Insofern war ich froh, dass ich schnell gemerkt hatte, dass es gut ist.

Das heißt, Sie haben das Stück über die Lieder entdeckt?

Erst über die Musik und dann über den kurz erzählten Inhalt. Das fand ich schon ziemlich gut. Als die Übersetzung fertig war, fand ich es noch besser.

Im Stück geht es darum: wie lebe ich mein Leben, wie erfüllen sich meine Träume?

Es geht um die bewusste Entscheidung, sein Leben so oder so zu führen. Also nicht von einem ins andere zu taumeln, sondern Verantwortung zu übernehmen für das, was man tut. Es klingt zwar einfach, ist aber kompliziert, weil Menschen sich generell gerne vor der Verantwortung drücken. In diesem Stück wird dem jungen Mann Dicky, der sich auf

der Straße prostituiert, von drei merkwürdigen Wesen gezeigt, wie sein Leben verläuft, wenn er – hier fängt das Stück an – einen Pornodarsteller-Vertrag unterschreibt und was sich aus diesem weiter ergibt. Das geht dann über Leidenschaft, Träume, Zerstörung von Träumen, Verzweiflung bis hin zum Tod. Liebe kommt natürlich auch vor. Mich hat fasziniert: wann hat der Mensch schon mal die Möglichkeit, dass ihm drei vorspielen, was passiert, wenn? Das haben wir ja sonst nicht. Es ist wie der Blick in die Zauberkugel; diese Märchenhaftigkeit hat mir gefallen. Deshalb sind die drei Figuren bei mir Engel. Wesen, die von woandersher kommen.

Es ist wie im Märchen, wo der Teufel Geld und Ruhm anbietet und am Ende erhält er die Seele.

Nein, deswegen sind es bei mir Engel. Die spielen vor, was passiert wenn' und zum Schluss kann er sich entscheiden, welchen Weg er geht. Das kann er beim Teufel nicht, wenn er einmal angefangen hat, dessen Weg zu gehen. Hier spielen sie ihm eine Möglichkeit vor und geben ihm auch eine Alternative. Das ist aber eine, die er auch nicht annehmen kann. Wie er sich zum Schluss entscheidet, verraten wir nicht. Aber es ist auf jeden Fall eine bewusste Entscheidung.

Wie haben Sie die Inszenierung angelegt?

Der Schauplatz ist klar: eine heruntergekommene Schwulenkneipe in New York mit dem Namen „Cabaret der verlorenen Seelen“. Drei Gestalten warten auf den jungen Stricher, der noch gar nicht weiß, dass er ihnen begegnen wird. Und er kommt prompt herein. Wie auf Befehl, auf Beschreibung eines, den die beiden anderen „das Schicksal“ nennen. Der immer genau vorher sieht, was geschieht und alles zu dirigieren scheint. In der Bar findet der ganze Prozess statt bis hin zum Tod von Dicky. In dieser Lebenswegbeschreibung kommen unterschiedliche Situationen vor: witzige, traurige, absurde, schräge, anrührende.

Im Stück geht es auch um Homosexualität und Aids. Will es Vorurteile nehmen, Tabus brechen?

Das Stück setzt voraus, dass es kein Vorurteil gibt. Das ist die beste Art zu zeigen, dass Vorurteile schlecht sind. Belehrendes Theater ist immer langweilig. Hier wird im Gegenteil

angenommen, es gäbe kein Vorurteil. Deshalb kann der Zuschauer auch vorbehaltlos Einblick nehmen in diese merkwürdige Welt, die anders ist. So wie man durch ein Schlüsselloch schaut. Natürlich findet das Stück in der Schwulenszene statt. Aber es geht letztendlich darüber hinaus. Es geht darum, die Entscheidung im Leben bewusst zu treffen. Sich für das Risiko oder einen weniger risikoreichen Weg zu entscheiden. Auf jeden Fall eine Entscheidung zu sich selbst. Das geht über jede sexuelle Neigung hinaus. Das betrifft jeden Menschen. Hier habe ich das Glück, dass mir drei zeigen, wie es weiterginge, wenn ich mein Leben weiter so gestalte, wie ich es angefangen habe. Bewusstwerdung und Verantwortung für sich selbst übernehmen - ein großes Thema wird auf spielerische Weise präsentiert. Abgesehen davon, dass die Musik universal ist und nicht einer bestimmten Szene zugehörig.

Wie erklären Sie den großen Erfolg in Frankreich?

Einmal ist Frankreich ein Land, in dem Musicals nicht am Fließband produziert werden. Anders als in Deutschland oder Amerika entstehen dort kaum Musicals. Wenn dann mal eins entsteht und es ist auch noch gut, ist das natürlich ein Aufsehen von Haus aus. Nun ist die Musik wirklich sehr gut, vor allem, wenn man bedenkt, dass sie nur von einem Klavier gespielt wird. In Frankreich ist sie vom Komponisten so virtuos gespielt worden, dass man den Eindruck hat, es spielen drei Klaviere. Die sehr gut auskomponierten Stimmen der vier Beteiligten ergeben das dazugehörige Orchester. Wir werden dem nicht nachstehen. Wir



Foto: Sibylle Baier



Foto: Sepp Gallauer

haben einen sehr guten musikalischen Leiter und vier Darsteller, die sehr ausdrucksstark sind. Wir werden dem alle Ehre machen. In den Londoner Musicalcharts waren die Songs unter den ersten, obwohl es sie nur in Französisch gab. Das heißt, die Engländer sind ganz auf die Musik gegangen, ohne die Thematik zu kennen. Der musikalische Leiter Daniel Große Boymann, der den Abend begleitet wird, hat ein großes musikalisches Gespür, das er sehr gut pädagogisch einsetzen kann.

Natürlich ist das Bühnenbild von Daria Kornysheva, mit der ich alle meine Produktionen mache, weil sie eine unerschöpfliche Phantasie hat, toll. Auch die Produktionsleiterin Sabine Pribil ist unersetzlich, weil sie überall hilft.

Ich möchte noch ein Zitat vorlesen, weil die Leute vielleicht denken, das Stück ist nur schräg und halbseiden: „Man muss an der Oberfläche kratzen. In die Tiefe gehen. Unter den Schweiß und das Elend, die Pailletten und den Strass.“ Das heißt, es geht tiefer. Und deshalb betrifft es alle und nicht nur eine ganz bestimmte Szene.

Das Interview führte Katja Sindemann.

Der gebürtige Düsseldorfer Thomas Schendel hat das Max-Reinhardt-Seminar und die Wiener Hochschule für Musik absolviert, wo er eine Stimmbildung erhielt. Er sang in Operetten und Musicals. In Wien spielte er im Theater in der Josefstadt und in den Kammerspielen. Im stadtTheater walfischgasse hat er „Babytalk“ sowie „Marlene Moves“ inszeniert, welches er auch verfasst hat. „Cabaret der verlorenen Seelen“ ist seine dritte Regiearbeit hier

ICH BIN MUSICAL-MISSIONAR

Gespräch mit Choreograph Gaines Hall

theaterWal: Wie sind Sie zum Stück gekommen und was hat Sie am Stück fasziniert?

Gaines Hall: Ich bin über Thomas Schendel dazu gekommen. Wir sind lange befreundet und haben schon vor 15 Jahren in Berlin auf der Bühne gestanden. Letztes Frühjahr hat er mir erzählt, dass er noch einen Choreographen sucht und ich habe die Hand gehoben und „Hier“ gesagt. Dann hat er mir das Script und eine DVD von der französischen Produktion geschickt. Ich war sehr angetan und seiner Meinung, dass die Möglichkeit besteht, noch tiefer zu gehen als die Pariser Inszenierung es getan hat. Es ist eine gute Voraussetzung, wenn Regie und Choreograph gleicher Meinung sind. Aufgrund dessen, was wir bisher geschafft haben, bin ich überzeugt, dass es uns gelingen wird, die Witze und Leichtigkeit des Stückes beizubehalten und zugleich einen tiefgehenden Sinn rauszuholen. Ich bin fest überzeugt, dass uns das gelingt, weil die Darsteller hochtalentiert und begabt sind.

Tanzen die Darsteller auch?

Auf jeden Fall. Es gibt eine Show in der Show, wo die Darsteller gleichzeitig singen, tanzen und spielen. Es ist nicht alltäglich, dass man



Foto: T.W. Klein

drei gleichwertige Darsteller findet, die das gleichermaßen beherrschen. Es gibt andere Nummern in der Art von Musical-Staging. Das heißt, alles ist durchchoreografiert, aber nicht wie eine Tanznummer, sondern der Text und die Situation werden unterstützt. Ein bisschen gesteppt wird auch.

Sie spielen nicht mit - man kann wahrscheinlich nicht gleichzeitig Choreograph und Darsteller sein?

Es gibt natürlich viele Regisseure oder Choreographen, die gleichzeitig auch spielen, aber da dies meine erste Choreographie-Tätigkeit seit Jahren ist, bin ich froh, mich darauf konzentrieren zu können. Unsere Darsteller sind so perfekt gecastet – die hätten mich nicht gebraucht. Ich stehe genug selbst auf der Bühne, da muss ich nicht neidisch sein. Ich freue mich, auf der anderen Seite zu stehen.

Wie verschlägt es einen Amerikaner aus dem Land des Musicals nach Deutschland?

Ich kam aus New York auf Tournee nach Deutschland, habe in Berlin beim Theater des Westens vorgetanzt und die haben mich genommen. Ich konnte kein Wort Deutsch und habe alles rein phonetisch gelernt. Ich wollte nur 3 Monate bleiben – 16 Jahre später bin ich in Wien und spreche deutsch. Ich bin mit Musical aufgewachsen, es liegt in meinem Blut. Ich habe gesehen, wie die Deutschen sich für das Musical begeistern lassen. Ich möchte mit meinem Können das Musical im deutschen Raum weiterbringen. Ich spiele hauptsächlich an Staatstheatern. Dadurch dass die Opernhäuser in jeder Spielzeit ein Musical einsetzen, wird allmählich akzeptiert, dass es zur Kunst gehört. Es sind nicht mehr große Eventmusicals, wo man irgendwo hinfährt und viel Geld ausgeben muss, sondern man kann um die Ecke gehen, um ein Musical zu sehen. Dadurch wird es langsam Teil der



Szenenfoto Weis, Gastinger, Stehr

Foto: Sepp Gallauer

Tradition mit Oper, Tanz und Ballett. Es gefällt mir, wenn ich einen kleinen Beitrag dazu leisten kann. Ich bin quasi Missionar des Musicals in Deutschland. Ich liebe diese Kunstform und wenn ich sie im deutschsprachigen Raum noch beliebter machen kann, habe ich meine Pflicht erfüllt.

Früher waren die meisten Musicals von Andrew Lloyd Webber. Hat sich das inzwischen verändert oder ist er immer noch der Maßstab?

Nein, überhaupt nicht. Für uns in Amerika war er das nie. Wir hatten schon hundert Jahre Musical-Tradition, bevor Andrew Lloyd Webber auf der Szene erschien. Weil die ersten großen Musical-Produktionen in Deutschland von Webber waren, ist er hier ein Maßstab. Einige Amerikaner haben das als Rückschritt gesehen. Es ist ein Genre, ein Geschmack. Aber dazu gehören auch George Gershwin, Cole Porter, Irving Berlin, Vincent Youmans, Richard Rodgers und Oscar Hammerstein. Es gibt etliche Komponisten, die das Musical weitergebracht haben. Andrew Lloyd Webber ist einer unter vielen. Aber er hat auf jeden Fall die menschliche Stimme kaputtgemacht.

Das Interview führte Katja Sindemann

Gaines Hall hat Gesang, Tanz und Schauspiel studiert und arbeitet als Musical-Darsteller, Choreograph und Tanzlehrer. Im stadtTheater trat er gerade erfolgreich mit seiner Solo-Show „Zusammengefasst“ auf. Der Amerikaner lebt seit 16 Jahren in Deutschland.

URAUFFÜHRUNG IM STADTTHEATER

HAKOAH FÜHRT!

100 Jahre jüdischer Sportverein – eine bitter-süße Revue

Der SC Hakoah zählt zu den erfolgreichsten Sportvereinen Österreichs. Das Besondere an ihm: es ist ein jüdischer Verein, sein Name ist hebräisch und bedeutet „Kraft“. Seine wechselvolle Geschichte spiegelt zugleich die Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert wider. Dieses Jahr feiert Hakoah sein 100-jähriges Jubiläum – trotz Verbot und Auflösung in der NS-Zeit. Seine Mitglieder wurden verfolgt, mussten fliehen

Steinhauer brillierte, spielt in der Revue ebenso mit wie Doris Hindinger, Alexander Jagsch, Roman Kollmer, Richard Maynau, Silvia Meisterle, Gottfried Neuner und Julia Resinger. Der Sänger, Pianist und Komponist Roman Grinberg peppt das Stück musikalisch mit passenden Schlägern aus der damaligen Zeit auf. Der SC Hakoah wurde 1909 gegründet und zwar einerseits aufgrund des damals herrschenden Aufschwungs der Körperkultur und der sportlichen Ertüchtigung, andererseits aufgrund der Tatsache, dass Juden aus zahlreichen Sportvereinen mittels Arierparagraphen ausgeschlossen wurden. So gründeten liberale Juden, die es sich nehmen lassen wollten, ebenfalls Sport zu betreiben, den SC Hakoah. Er war nicht nur ein Fußballclub, sondern enthielt auch andere Sektionen wie Ringen, Schwimmen, Fechten etc. Der Verein wuchs rasch zum größten jüdischen Sportverein weltweit heran, seine Mitglieder errangen in Wettkämpfen sowohl national wie international Spitzenplätze. Berühmt war vor allem die Fußballmannschaft, die 1924/25 sogar österreichischer Meister wurde.

Einer der berühmtesten Hakoahner war der Publizist Friedrich Torberg, der unter seinem ursprünglichen Namen Friedrich Kantor 1921 bereits als 13-jähriger dem Sportverein beitrug und zwar der Schwimmsektion. Als Wasserballer war Torberg später in Prag erfolgreich und schoss 1928 zwei Tore, die der jüdischen Mannschaft den tschechischen Meistertitel sicherte. Später wurde Torberg Sportjournalist, der für den „Kurier“ arbeitete. 1959 setzte Friedrich Torberg seiner geliebten Hakoah-Fußballmannschaft in seinem Essay „Warum ich stolz drauf bin“ ein Denkmal. Die Anekdoten, die in vielen Versionen kursiert, sei an

dieser Stelle zitiert: *Die Hakoah hatte gegen den A.C. Brigittenau anzutreten. Wenn die Brigittenauer verloren, hatte Vorwärts 06 noch eine Chance, sich vor dem Abstieg zu retten. Infolgedessen erschien der gesamte Vorwärts-Anhang, um für Hakoah zu „drucken“. Das Spiel stand die längste Zeit 0:0. Da, endlich bekam Norbert Katz einen weiten Vorleger. Gewaltiges Anfeuerungsgedrüll erhob sich, in das der Vorwärts-Anhang einstimmte. Besonders ein Anhänger schrie sich die Keble heiser: Num pflegt man in solchen Situationen den Spieler beim Namen zu rufen - aber den kannte der Anfeuerer nicht. Und die übliche Bezeichnung, die er für Juden parat hatte - nämlich „Saujud“ - schien ihm in diesem Augenblick doch nicht recht am Platze.*

„Hoppauf!“ brüllte er und nochmals „Hoppauf!“ und dann kam ihm eine Erleuchtung: „Hoppauf, Herr Jud!“ Warum ich Hakoahner wurde? Warum ich stolz darauf bin, es zu sein? Warum ich glaube, dass es eine Hakoah geben musste? Weil sie den Andern beigebracht hat, „Herr Jud“ zu sagen.

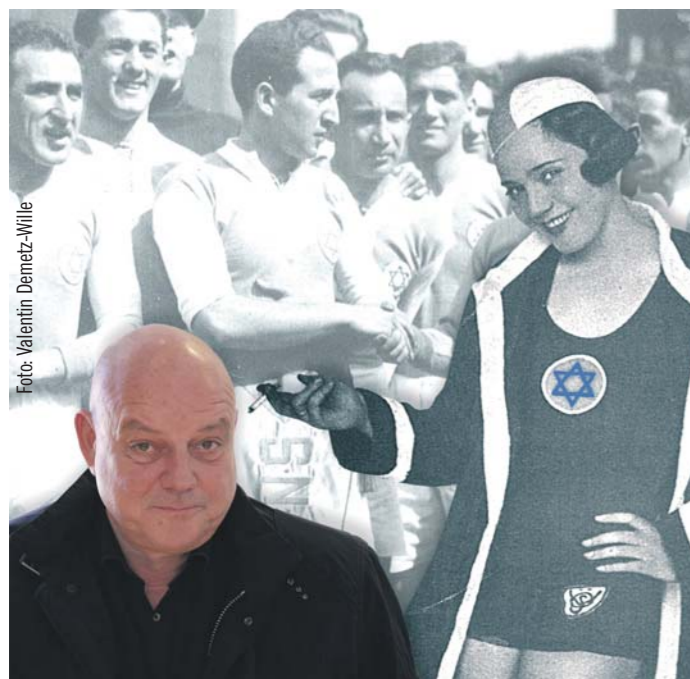
1938 wurde der Verein arisiert, die Sportstätten beschlagnahmt und viele Sportler mussten ins Ausland fliehen. 2003 wurde die Rückgabe der Hakoah-Gründe im Wiener Prater durch die Republik Österreich beschlossen. 2008 wurde das „Karl Haber Sport- und Freizeitzentrum“ eröffnet, womit der Grundstein für weitere sportliche Höhepunkte gelegt ist.



HAKOAH FÜHRT!

von Helmut Korherr
Regie: Frank Michael Weber
mit Wolfgang Böck, Roman Grinberg, Doris Hindinger, Alexander Jagsch, Roman Kollmer, Richard Maynau, Silvia Meisterle, Gottfried Neuner, Julia Resinger.

TERMINE
24., 25., 26., 27., 28. März (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-
Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org



oder wurden ermordet. In der bitter-süßen Revue „Hakoah führt!“ werden kurzweilige Szenen aus dieser wechselvollen Vergangenheit präsentiert, wobei berühmte Sportlerpersönlichkeiten mit ihren großen und kleinen (Alltags-)Geschichten im Mittelpunkt stehen. Regie führt der Schauspieler, Regisseur und Schauspiellehrer Professor Frank Michael Weber. Das Stück selbst hat der Theater-Autor und Schriftsteller Helmut Korherr verfasst, der sich intensiv mit der Geschichte des Sportvereins auseinandergesetzt hat und bei früheren Mitgliedern, die die Shoah überlebt haben, akribisch recherchiert hat (siehe Interview). Wolfgang Böck, der in der Rolle des „Inspektor Trautmann“ im „Kaisermühlen Blues“ zum Fernseh-Kießer der Nation wurde und in den Kinofilmen „Brüder I und II“ zusammen mit Andreas Vitasek und Erwin

Mitglieder errangen in Wettkämpfen sowohl national wie international Spitzenplätze. Berühmt war vor allem die Fußballmannschaft, die 1924/25 sogar österreichischer Meister wurde.

Prolog zu „Hakoah führt!“

Man legt sich auf den Boden, als ob da wär' ein Bett

Josef Hader liest kabarettistische Texte der Zwischenkriegszeit

Der prominente Kabarettist Josef Hader hat sich bereit erklärt, als Auftaktveranstaltung zu 100 Jahre Hakoah und anlässlich der Premiere des Stückes „Hakoah führt!“ einen Benefizabend zu veranstalten. Er wird Texte jüdischer Kabarettisten der Zwischenkriegszeit lesen unter dem Titel: „Man legt sich auf den Boden, als ob da wär' ein Bett.“

Ein kurzer Rückblick in die Geschichte: das Kabarett als Institution etablierte sich in Österreich ab 1900. Als erster eröffnete der Schriftsteller Felix Salten (Bambi, Josefine Mutzenbacher) das „Jung-Wiener Theater zum lieben Augustin“ im Keller des ‚Theater an der Wien‘. Doch es musste schon bald wieder schließen. 1906 eröffnete an der gleichen Stelle das „Kabarett Hölle“, wo der aus Brunn stammende Fritz Grünbaum seinen Durchbruch als Conférencier erlebte. Im gleichen Jahr wurde das „Cabaret Nachtlcht“ gegründet, in dem Roda Roda, Egon Friedell, Carl Hollitzer u.a. auftraten. 1907 wurde an seiner Stelle das „Cabaret Fledermaus“ eröffnet. Es war ganz modern im Stil der Wiener Werkstätten eingerichtet. Hier gaben Karl Kraus und Peter Altenberg ihre satirischen Texte zum Besten, berühmt wurde der „Goethe-Sketch“ des kongenialen Duos Alfred Polgar und Egon Friedell. 1912 eröffnete das „Bierkabarett Simplicissimus“, kurz „Simpl“ genannt. Hier baute Fritz Grünbaum zusammen mit Karl Farkas die Doppelconférence zur eigenständigen Kunstform aus. War das Kabarett anfänglich unpolitisch, wurde es durch die Entwicklung der 1920er und 30er Jahre immer mehr zu einer kritischen Instanz des Zeitgeschehens. Protagonisten wie Peter Hammerschlag und Jura Soyfer entwickelten ein literarisch geprägtes Kabarett. Die Wiener Szene stand in engem Kontakt und Austausch mit der Berliner und Münchner, aber auch Prager und Budapester Kunstwelt. Bis 1938 gedieh diese Kunstform besonders beim jüdisch-bürgerlich-liberalen Publikum. Mit dem Einmarsch Hitlers flohen

die meisten jüdischen Kabarettisten ins Exil. Fritz Grünbaum, dem die Flucht nicht gelang, starb 1941 im KZ Dachau. Mit Josef Hader ist es gelungen, einen der profiliertesten Protagonisten der Wortakrobatik für die Auftaktveranstaltung zu 100 Jahre Hakoah zu gewinnen. Mit seiner Lesung lässt Josef Hader die literarisch und künstlerisch hochproduktive Atmosphäre der 1920er und 30er Jahre wiederauferstehen. Er verkörpert einerseits genau jenen scharfzüngigen, hintergründigen Humor, bei dem seinem Publikum bei so mancher Pointe das Lachen im Halse stecken bleibt. Andererseits besitzt er wie kaum ein anderer deutschsprachiger Kabarettist jene sarkastisch, frivole Ironie, die geeignet ist dem größten Unheil auch noch Komik abzugewinnen. Letzteres ist ein besonders typisches Stilmittel in der jüdischen Literatur. Es zeichnet auch den feinsinnigen jüdischen Witz aus, der auf diese Weise einzigartig ist.

MAN LEGT SICH AUF DEN BODEN, ALS OB DA WÄR' EIN BETT
Lesung von Josef Hader
TERMIN 23. März
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-
Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org



„WIR HABEN UNS SICHER GEFÜHLT IM ROTEN WIEN“

Interview mit Autor Helmut Korherr und Regisseur Frank Michael Weber zu „Hakoah führt!“

Was war das Besondere an der „Hakoah“ und ihrer Geschichte?

Korherr: In der Zwischenkriegszeit war die Hakoah ein starker, bewusst jüdischer Sportverein, um dem Vorurteil gegenüber Juden, dass sie schmalbrüstig und unsportlich seien, entgegenzutreten. Und das haben sie widerlegt, weil sie sehr große Erfolge gehabt haben. Der Ringer Micky Hirschl, der in meinem Stück auch vorkommt, hat bei der Olympiade in Los Angeles 1932 zwei Bronzemedailen gewonnen. Und die Fußballmannschaft ist österreichischer Meister geworden. Die meisten (Fußball)Vereine – bis auf die Austria – hatten damals Arierparagrafen, was heißt, dass keine Juden aufgenommen wurden. Die Gründung der Hakoah war eine Notwendigkeit, um die Jugend zu ertüchtigen und körperlich gestählt zu sein – für manche eine Vorbereitung auf die Auswanderung nach Palästina, das gelobte Land Erez Israel. Dass viele Juden intellektuell Hervorragendes geleistet haben, weiß man, dass sie auch sportlich sind, hat die Hakoah bewiesen.

Berühmtestes Mitglied war der Publizist Friedrich Torberg....

Korherr: Ich habe natürlich seinen Essay „Warum ich darauf stolz bin“ gelesen, habe mich jedoch in meinem Stück auf die Schwimmer und Ringer konzentriert, aber einen guten Eindruck von dem regen Clubleben bekommen. Sie hatten ein eigenes Café bei der Urania, wo man auch Theater gespielt, Hochzeiten und Feste gefeiert hat. Präsident war Fritz Löhner-Beda, der berühmte Librettist von Franz Lehár – eine der wichtigen Figuren in meinem Stück, von Wolfgang Böck gespielt.

Der Verein ist 1938 aufgelöst worden...

Weber: ...und 1946 wieder ins Leben gerufen worden. Das bildet auch den Schluss des Stückes. Einige wenige Personen haben sich sofort wieder in Wien zu kleinen Veranstaltungen getroffen. Die konnten natürlich keine großen Sektionen aufbauen – früher

hatte es 30-40 Sektionen gegeben. Es kamen auch einige Sportler aus dem Ausland zurück, die den Gedanken lebendig hielten. Nach dem Krieg blieb die Hakoah jedoch ein Verein ohne größere Bedeutung. Die Ski-Sektion hatte bis in die 1960-er Jahre eine Schutzhütte am Semmering. Anlass für das Stück ist, dass 2009 die 100-Jahr-Feier von Hakoah stattfindet. Das Stück hätte bereits zur Wiedereröffnung der Hakoah-Gründe im März 2008 aufgeführt werden sollen. Wir haben damals eine Lesung gemacht. Es gab 15 Jahre lang eine Auseinandersetzung zwischen der Israelitischen Kultusgemeinde und der Stadt Wien um die Restitution der Hakoah-Gründe in



Foto: SC Hakoah / Wasserhallen

der Kriau, welche 1938 enteignet worden waren. Mit der Rückgabe ist von der Stadt ein Zeichen der Wiedergutmachung gesetzt worden. Das Stück ist die literarische Aufarbeitung der Geschichte der Hakoah.

Was ist der Hauptinhalt des Stückes?

Korherr: Es geht nicht nur um die sportlichen Triumphe, sondern auch um die Anfeindung durch rechte Gruppen. Es hat regelrechte Saalschlachten gegeben mit der EWASK, einem Nazi-Sportclub. In diesen Kämpfen haben auch Juden gewonnen. Der Ringer Micky Hirschl hat als Saalschutz bei

einem Wasserballspiel im Dianabad einen Nazi von der Galerie ins Wasser geschmissen. Bei Unruhen auf der Universität ist eine Abteilung der Ringer hingefahren und hat die jüdischen Studenten beschützt. Micky Hirschl hat erzählt, dass ältere Juden, die am Sabbat am Donaukanal spazieren gingen, bespuckt wurden. Die wurden von den Ringern ebenfalls beschützt. Ich habe ihn gefragt, warum sie erst so spät emigriert seien. Das war mir unverständlich, weil es viele nicht mehr geschafft haben zu fliehen. Seine Antwort: „Wir haben uns sicher gefühlt im Roten Wien.“ In seinen Erzählungen ging es auch viel um Liebesgeschichten und Heiratssachen. Entspre-

chend gibt es eine Hochzeit im Stück. Es geht hauptsächlich um die sportlichen Triumphe, die zwischenmenschlichen Beziehungen und die Anfeindungen.

Wie ist es überhaupt zu dem Stück gekommen?

Korherr: Da ich im 2. Bezirk wohne, habe ich mich mit der Geschichte der Juden in der Mazzesinsel beschäftigt. 1987 ist das Buch „Hopp auf, Hakoah“ von John Bunzl erschienen. Mich hat das Thema gereizt und so habe ich mich mit Karl Haber, Direktor des Hakoah-Archivs, zusammengesetzt, der



Foto: SC Hakoah / Ringer, 1926

mir die Festschrift „50 Jahre Hakoah“ von 1959 gegeben hat. Er hat ein Treffen mit Micky Hirschl vermittelt, der mir stundenlang Anekdoten erzählt hat. Ich habe auch den Arthur Hanak vom Makkabi-Zentrum (Anm.: Sportinstitution) in Israel getroffen. Von 1990-2000 habe ich eine Stückfassung geschrieben, die immer mehr ausgefeilt ist und unspielbar war. Diese ist als Lesestück in der Literaturedition NÖ erschienen. Vor zwei Jahren sagte mir Frank Weber, dass man anlässlich des neuen Sportzentrums ein Stück schreiben müsste. „I hob ans“, war meine Antwort. Dann haben wir aus der Lesefassung ein spielbares Stück gemacht.

Zu Frank Michael Weber: Was war Ihr Interesse an dem Thema?

Weber: Das hat auch mit meiner Biographie zu tun. Ich habe mich als Schauspieler und Regisseur immer mit politischen und sozialen Themen auseinandergesetzt. Meine Frau ist jüdischen Glaubens. Ich bin vor vielen Jahren aus Deutschland nach Wien gekommen, also habe ich mich mit der deutsch-österreichischen Vergangenheit beschäftigt. Ich habe lange Zeit am Volkstheater unter der Direktion Paul Blaha und Emmy Werner als Schauspieler, Regisseur und viele Jahre als Leiter des „Theater in den Bezirken, gearbeitet, wo großes Gewicht auf politische Aufarbeitung gelegt wurde. In den 1980er Jahren haben wir ein Stück über die Wannsee-Konferenz aufgeführt, wo es um die Nürnberger Gesetze ging. Ich habe mich gefragt, was damals aus meiner Frau und Tochter geworden wäre. Aus der ursprünglichen Freundschaft zu Helmut Korherr hat sich eine fruchtbare Zusammenarbeit entwickelt.

Korherr: Ich habe mich viel mit diesen Themen beschäftigt. So habe ich über ein jüdisches U-Boot-Dasein in Wien geschrieben,

das 1995 im ‚Experiment‘ aufgeführt wurde. Dann habe ich ein Stück über Kaiser Rudolf II. verfasst, dessen Hauptgewicht auf den Aussagen des Rabbi Löw lag. Das Judentum hat mich immer beschäftigt, weil mein Stiefvater jüdisch war. Fast dessen ganze Familie in Budapest ist umgekommen, nur ein paar haben überlebt. Bei denen war ich als Kind und habe dadurch die jüdische Mentalität kennen gelernt, die ein bisschen lauter, ein bisschen herzlicher ist. Mir ist sie schöner vorgekommen.

Weber: Ich kam ohne Belastung als Deutscher nach Wien und wurde in der jüdischen Familie meiner Schwiegereltern aufgenommen. In den letzten Jahren mache ich mit Sozialprojekten Erinnerungsarbeit, wo es um „Gerechtigkeit“ geht. Das ist natürlich ein großes, schwerwiegendes Wort, das nicht erfüllt werden kann. Es gibt das Thema der Restitution enteigneter Bilder. Es gibt in Wahlkämpfen immer wieder entsetzliche Politikeraussagen über die Vergangenheit. Wenn man in Wien ist, kann man sich als schöpferischer denkender Mensch dieser Geschichte nicht entziehen. Es ist eine Tatsache dieser Stadt, dieses Landes und dieser merkwürdigen Verquickung von Deutsch- und Österrichtum. Das Schöne an dem Stück ist, dass es einen freudigen Anlass gibt. Es geht nicht darum, wie traurig und furchtbar alles war. Es geht um die Alltagsgeschichten und die Liebe von Juden, die gar nicht so gläubig waren, zum Sport. Für die war Sport alles. Es sind kleine Geschichten von Menschen. Die Zeit der 30er Jahre, die sich auf Katastrophe und Vernichtung zu bewegen, ist der dramaturgische Filter. Viele emigrierte Juden sagen: „man hat es nicht für möglich gehalten“. Die Musikkammer sind die Schlager der 20er und 30er Jahre von Fritz Löhner-Beda, gespielt von Roman Grinberg, Leiter

des jüdischen Chors. „Hakoah führt!“ ist eine Privatproduktion des Vereins „w+w kultur“ im Auftrag des SC Hakoah. Wir können nur fünfmal spielen, weil nicht mehr Geld da ist, um professionelle Leute zu bezahlen. Wir haben Unterstützung von der MA 7, dem Nationalfond der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus und den Zukunftsfonds der Republik Österreich bekommen. Leider hat sich das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur an dieser Finanzierung aus unerklärlichen Gründen nicht beteiligt.

Wie stellen Sie einen Sportverein, eine Fußballmannschaft auf der Bühne dar?

Korherr: Herwig Libowitzky hat schöne Lösungen vom Bühnenbild her geliefert und wir besetzen Schauspieler mehrfach. Der Musikfaktor ist sehr stark, es soll kulinarisch sein.

Weber: Man muss eine Form finden, wo ein Schauspieler zwei Rollen hat und man dem Publikum Situationen zeigt. Es ist fast jüdisches Kabarett. Einmal ist der Schauspieler ein Böser und dann wieder ein Anderer. So ist es für mich auch eine Freude, dass Wolfgang Böck und das ganze Team dieses Regiekonzept mittragen. Die Schauplätze wechseln rasch. Es ist eine Dramaturgie des Vorzeigens, der Verfremdung und Überhöhung, damit der Zuschauer sich unterhält.

Korherr: Es gibt zwei rote Fäden, die sich parallel entwickeln: die Liebesgeschichten und Ehekrise sowie die Entwicklung des faschistischen Wiens. Das ist die Steigerung.

Das Interview führte Katja Sindemann



Foto: SC Hakoah / Ily Kohn und Friedrich Torberg

PREMIERE EINES OSCAR-NOMINIERTEN BROADWAY-HITS

Shirley Valentine oder Die heilige Johanna der Einbauküche

Anita Köchl in ihrer Traumrolle

Die österreichische Schauspielerin und Komödiantin Anita Köchl brilliert in diesem hochamüsanten, witzigen Stück des britischen Theaterautors Willy Russell, das 1988 in Liverpool uraufgeführt, 1989 verfilmt wurde, sogar eine Oscar-Nominierung für die beste Schauspielerin einheimste und in den 1990-er Jahren den Broadway eroberte. Es handelt sich um den Monolog einer Liverpooler Hausfrau in mittleren Jahren, vor und während eines Griechenland-Urlaubs. Während sie zuhause in der Küche für ihren Ehemann Fish and Chips zubereitet, spricht sie zur Wand und rät über ihr langweiliges Leben, das sie mit früher vergleicht. Als ihre Freundin Jane (die sich zur Feministin gemausert hat, nachdem sie ihren Göttergatten mit dem Milchmann im Bett erwischt) eine Griechenland-Reise für zwei Personen gewinnt, packt Shirley kurz entschlossen ihre Koffer und hinterlässt ihrem Ehemann eine Nachricht: „Bin in Griechenland, komme in zwei Wochen zurück“. Im zweiten Akt spricht Shirley anstatt zur Küchenwand zu einem Felsen am griechischen Strand. Sie verliebt sich wieder ... in ihr eigenes Leben. Und erzählt von Spiegeleiern, dem vegetarischen Bluthund, der sensationslüsternen Nachbarin, von Ehemann Joe und dessen Kenntnis der weiblichen Lust, vom Liebhaber Costas, der griechischen Küche und von der Sehnsucht nach einem erfüllten Leben. Der Zuschauer erlebt die Verwandlung einer frustrierten Hausfrau in einen selbstbewussten und lebenslustigen Menschen. Die Tirolerin Anita Köchl wirkte bereits in zahlreichen Theaterproduktionen in Deutschland, Schweiz und Österreich mit. Im stadtTheater spielt sie zusammen mit ihrem kongenialen Partner Edi Jäger in „Loriot-Meisterwerke“ regelmäßig vor ausverkauftem Haus und begeistertem Publikum. In der Figur der Shirley Valentine hat sie ihre Traumrolle gefunden. Regie führt Fabian Kametz,



Foto: Leo Fellinger

der mit Anita Köchl auch schon in anderen Produktionen zusammengearbeitet hat. Medien und Publikum feierten das Stück bisher enthusiastisch:

„HERZERFRISCHEND KÖSTLICHE KOMÖDIE“
(Salzburger Nachrichten)

„DIE WIEDERENTDECKUNG DER LIEBE ZUM LEBEN... BLENDENDE UNTERHALTUNG“
(Tiroler Tageszeitung)

„EINFACH BRILLANT“
(Kronenzeitung)

SHIRLEY VALENTINE

von Willy Russell
mit Anita Köchl
Regie: Fabian Kametz

PREMIERE 16. April
VORSTELLUNGEN 22., 23. April,
27., 28. Mai, 3., 4. Juni (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-
Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

Foto: Sepp Gallauer

HÖHEPUNKTE



Akte - Im Schweigen vermählt
von Peter Patzak

In My Life & Maya's Musical Life
mit Maya Hakvoort

Ich kenn Sie - Wer sind Sie?
mit Wolfgang Fifi Pissecker

Das Tagebuch der Anne Frank
mit Maddalena Hirschal

Paradiso
von Lida Winiewicz

Best of Farkas & Co
mit Georg Markus, Sigrid Hauser,
Joesei Prokopetz, Clemens Schaller

„AKTE - Im Schweigen vermählt“ Maddalena Hirschal

WIEDERAUFNAHME DER ERFOLGSPRODUKTION VON PETER PATZAK

Akte – Im Schweigen vermählt

Berührende Portraits neun vergessener Künstlermuseen

In Museen, Ausstellungen und Bildbänden bewundern wir oft die Aktgemälde berühmter Maler, die nackte (meist junge, dem Schönheitsideal ihrer Zeit entsprechende) Frauenkörper in verführerischen oder alltäglichen Posen zeigen. Die Namen der Künstler sind uns geläufig, die Frauen hingegen vollkommen unbekannt. Dieses Faktum war für Regisseur, Maler und Autor Peter Patzak der Anlass, sich mit den Biografien dieser von der Geschichte ignorierten Künstlermuseen zu beschäftigen und er hat daraus ein Theaterstück geformt. Der Titel „Akte – Im Schweigen vermählt“ deutet auf das gemeinsame Merkmal der verschiedenen Frauen, egal ob Ehefrau, Geliebte oder Tochter, hin: sie sind im Schweigen vereint! Ihre Gedanken, Gefühle und Handlungen haben keinen Nachklang gefunden, sind der Nachwelt unbekannt. In seinem Stück lässt Patzak nun neun Museen wiederauferstehen, verleiht ihnen Hoffnungen, Wünschen, Ängsten und Sehnsüchten Ausdruck. Zeitlich erstrecken sich die Lebensläufe der Frauen vom 17. bis ins 20. Jahrhundert. Der Bogen spannt sich von Hendrickje Stoffels, der Lebensgefährtin des niederländischen Malers Rembrandt Harmenszoon van Rijn, die 1663 stirbt, bis zu einem zufälligen Model des amerikanischen Künstlers Edward Hopper, die 2004 in einer Ausstellung sich selbst auf einem Bild erkennt. Marilyn Monroe protestiert gegen Andy Warhols „Lemon Marilyn“ und andere „Irrbilder Monroe“. Die Monologe der Frauen handeln vorwiegend von der körperlichen, seelischen und materiellen Ausbeutung,



Foto: Sepp Gallauer

dem kalten Egoismus, den sie durch ihre (vermeintlichen) Gönner erfahren haben. Egon Schiele verlässt sein Modell Wally Neuzil, die ihm ihre Jungfräulichkeit und Liebe geopfert hat, um einer anderen willen. Juliette Huais, die Geliebte Gauguins und Mutter seiner unehelichen Tochter, wird von diesem in Armut zurückgelassen. Ernst Ludwig Kirchner, Mitglied der deutschen Künstlervereinigung „Die Brücke“, macht die erst 13-jährige Fränzi Fehrmann zu seiner Geliebten, um sie zwei Jahre später wieder zu verstoßen. Ida Hammershoi, Ehefrau des dänischen Malers Vilhelm Hammershoi und Objekt zahlloser Bilder, wird durch ihren schweigsamen, gesellschaftsscheuen Gatten mehr und mehr in Isolation, Depression und Einsamkeit gedrängt. Auf der anderen Seite sterben auch etliche der Künstler im Elend: Rembrandt in Armut, Kirchner durch Selbstmord. Das Stück „Akte – Im Schweigen vermählt“, das bereits im vergangenen Jahr als Uraufführung erfolgreich im stadtTheater lief, wird nun erneut in den Spielplan genommen, wieder mit Maddalena Hirschal und Gerti Drassl, aber neu mit Elke Winkens anstelle von Eva

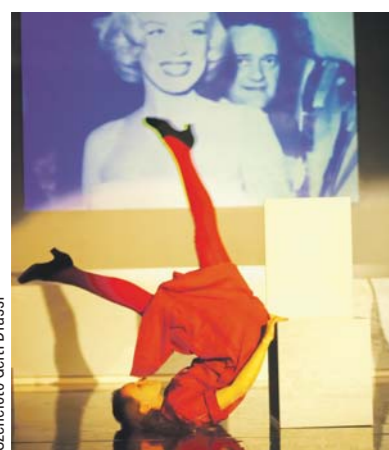
Herzig, die vor kurzem ein Kind bekam. Das Bühnenbild ist von Peter Patzak entworfen, spärliche Möbel bilden Farbakzente und werden von den Schauspielerinnen für wechselnde Körperpositionen genutzt.

Die Biographien der Museen können Sie nachlesen in Peter Patzaks Buch „Akte - Im Schweigen vermählt“, mit Fotos von Sepp Gallauer, erschienen im Verlag KLEVER Literatur.

AKTE – IM SCHWEIGEN VERMÄHLT

mit Gerti Drassl, Maddalena Hirschal, Elke Winkens
Buch & Regie: Peter Patzak

PREMIERE 23. Jänner
TERMINE 24., 30., 31. Jänner, 20., 21., 26. Februar (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN 19,- bis 34,- Euro
Im Vorverkauf im stadtTheater
Mo bis Fr von 10 bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4, 1010 Wien) oder im Internet
www.stadttheater.org



Szenefoto Gerti Drassl

Foto: Sepp Gallauer

Neue Bilder von und ein neues Buch über Peter Patzak

FENSTER MIT EINSICHT

Parallel zur Wiederaufnahme „Akte – Im Schweigen vermählt“:

Vernissage und Buchpräsentation

Peter Patzak ist ein Multitalent. Die, die ihn kennen, wissen das längst. Der Regisseur der TV-Kultserie Kottan ermittelt sowie von zahlreichen, zum Teil preisgekrönten Kinofilmen ist seit Jugend an auch als Bildender Künstler tätig. Seine erste Ausstellung hatte er bereits mit 18 Jahren, unter

Schurian, der bereits über so prominente zeitgenössische Maler wie Arik Brauer, Ernst Fuchs, Rudolf Hausner, Alfred Hrdlicka und Friedensreich Hundertwasser aufwendige Monographien vorlegte, sein umfassend analysierendes Buch: Peter Patzak. Fenster mit Einsicht. Bild.Film.Schrift. Schurian bezeichnet Patzaks Schaffen als „3-B-Art“, ihn selbst als Bildermaler, Filmbildermacher und Bild-Erzähler. Letzteres stützt sich darauf, dass Peter Patzak auch als Buchautor einige Werke vorgelegt hat wie etwa Wie mich meine Mutter zum Film brachte und andere Ermittlungen, Der Geist der Farbe oder Akte - Im Schweigen vermählt - Zehn Abschiede. Hören wir, wie Walter Schurian Patzaks Kunst erläutert: „Sie beruht auf der Annahme eines Gesamtkomplexes des Bildnerischen: Zeichnung, Malerei, Arbeit mit der Kamera, Filmgeschichte

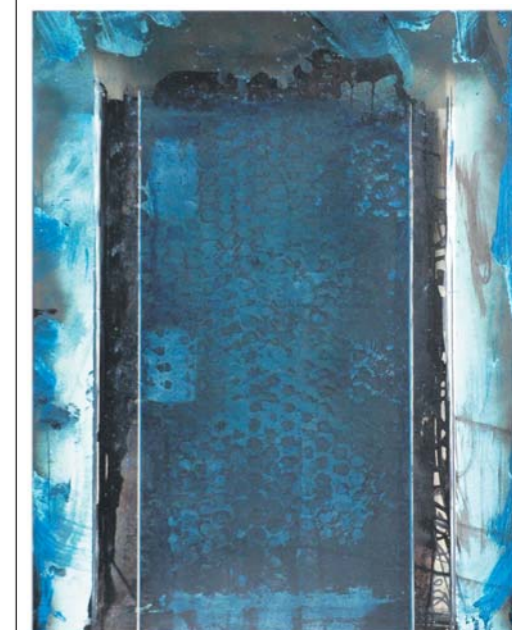


Fotos: Filmhaus

in Bildsequenzen, Bildsprache und Wortbilder. Von diesem Bildkomplex aus können sich einzelne, eigenständige Formierungen wie die Malerei, das Filmemachen und das Schreiben abspalten und gesondert auftreten. Sie bleiben aber dennoch ineinander und miteinander verwoben. Sie bleiben gegenseitig voneinander abhängig und sie befördern sich gegenseitig und beeinflussen sich untereinander.“ Über den Zyklus Fenster mit Einsicht schreibt Schurian unter anderem: „Hinter den Öffnungen, hinter einer angelehnten Tür, hinter den Scheiben eines Fensters, diesseits und jenseits der vorgegebenen Einrahmungen, befindet sich die Welt, die es in Patzaks Gemälden zu entdecken gilt. Eine Welt der Umformungen, der Verrätselung, der Verzauberung, der Bewahrung – eine mit

Farbe versiegelte Welt. Die Domäne des Palimpsests. Der Fensterblick von Patzak berührt sich mit den Jahrtausende alten philosophischen Disputen um die Sicht auf die Welt und wie sie wahrgenommen wird.“

Übrigens: im Treppenhaus des stadtTheater walfischgasse hängt ebenfalls ein Bild von Peter Patzak *Die Tür des Thespis*, in Erinnerung an den antiken Tragödiendichter, Schauspieler und ersten Theaterleiter Thespis, den Begründer der europäischen Theatertradition.



Das falsche Fenster im Haus des Dichters
Fenster mit Einsicht
Öl und Ölstift auf Papier
65 x 50 cm. 07.08. Le Vecchie

Ausstellung Fenster mit Einsicht

In der Elisabeth Michitsch Galerie
Opernring 7, 1010 Wien
Ab 28. Jänner
Buchpräsentation bei der Vernissage am
27. Jänner in der Elisabeth Michitsch
Galerie
Walter Schurian: Peter Patzak. Fenster mit
Einsicht. Bild.Film.Schrift
Der Drehbuchverlag Wien, Preis: 19,90 €, ISBN 978-3-902676-00-9

Maya Hakvoort kommt mit gleich zwei Programmen ins stadttTheater

IN MY LIFE

Szenen aus dem Leben einer Sängerin

Dieses Soloprogramm des holländischen Musical-Stars beinhaltet ganz persönliche Reminiszenzen und Erinnerungen. Mit Witz und Charme verzaubert die Sängerin ihr Publikum, während sie Anekdoten aus ihrem Leben zum Besten gibt. So ärgerte es sie schon als Kind, immer auf „Biene Maya“ angesprochen zu werden. Maya Hakvoort erzählt auch von ihren musikalischen Ursprüngen. So studierte sie am Konservatorium Maastrich, an der Kleinkunstakademie Amsterdam sowie an der dortigen Schauspielschule „De Trap“. Ihr erster Auftritt fand 1988 in dem Musical „Jeans“ statt. In den folgenden Jahren spielte sie in Haupt- und Nebenrollen in zahlreichen Musicals weltweit, etwa in „Chicago“, „Les Misérables“, „Blutsbrüder“, „Evita“, „High Society“ etc. 2002 wurde Maya Hakvoort in den Niederlanden in der Kategorie „Ausländerproduktionen“ für ihre Rolle als Lisa in „Jekyll & Hyde“ mit dem Johnny Kraaykamp Award nominiert. Ihre Glanzrolle wurde jedoch die der Kaiserin Elisabeth (Sisi) in dem gleichnamigen Musical.

Damit feierte Maya Hakvoort in Europa, vor allem aber in Japan unglaubliche Erfolge. Ihr erstes eigenes Programm „Maya goes Solo“ erschien 2004 und fand großen Anklang beim Publikum. „In My Life“ hatte 2007 Premiere und begeisterte so sehr, dass immer neue Vorstellungen angesetzt werden mussten. Maya Hakvoort erzählt darin auch aus ihrer Ehe und von ihrem Dasein als Mutter des mittlerweile 6-jährigen Sohnes Joshua. „Mutter zu sein, ist bisher die herausforderndste, spannendste und schönste Rolle in meinem Leben“, berichtet sie. Im Mittelpunkt des Abends stehen jedoch ihre Lieblingslieder, die sie ihr Leben lang begleitet haben. Am Klavier wird die Künstlerin von dem exzellenten Pianisten Aaron

Wonesch unterstützt. Genießen Sie diesen unvergleichlichen Abend! 🐿

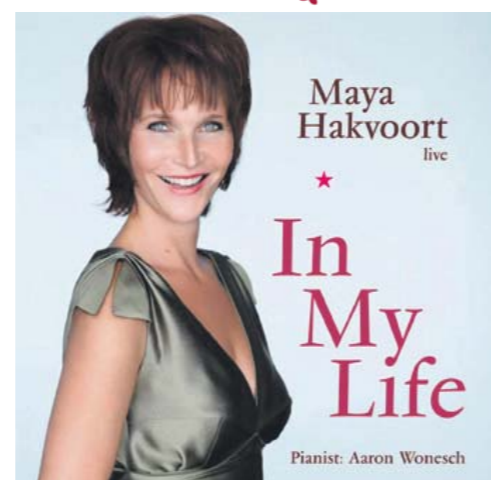


Foto: Production Management

IM MY LIFE

mit Maya Hakvoort am Klavier: Aaron Wonesch

TERMIN 29. Jänner (wa/Abo) **BEGINN** 20.00 Uhr **KARTEN** € 23,- bis 38,- Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr telefonisch unter 512 42 00 oder direkt im stadttTheater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet www.stadttheater.org

PREMIERE

MAYA'S MUSICAL LIFE

Ein Querschnitt durch ihre verschiedenen Musical-Rollen

Dies ist die erste Musical-Show von Maya Hakvoort, in der sie Lieder und Hits aus ihrer langen Karriere als Musical-Darstellerin präsentiert. Sie gibt die schönsten Melodien aus „Jeans“, „Chicago“, „Les Misérables“, „Die 3 Musketiere“, „Aspects of love“, „Bloodbrothers“, „Elisabeth“, „Jekyll & Hyde“, „Evita“ und „High Society“ zum Besten. Zwischendurch erzählt die schlanke Brünnette Anekdoten aus dem glitzernden Showleben, witzige Hoppalas vor und hinter dem Vorhang. Mit den Songs zeichnet sie auch den erfolgreichen Verlauf ihrer bisherigen Musical-Karriere nach. Maya Hakvoort zum theaterWal: „Die Leute warten darauf, dass

ich über meine Karriere spreche. Ich biete Ihnen einen persönlichen Einblick in mein berufliches Leben - aber nicht zu privat.“ Pianist Aaron Wonesch, Lehrbeauftragter am



Foto: Production Management

Konservatorium Wien-Privatuniversität, trat bereits mit zahlreichen berühmten Musikern und Jazz-Größen auf. 🐿

MAYA'S MUSICAL LIFE

mit Maya Hakvoort am Klavier: Aaron Wonesch

TERMIN 27. Februar (wa/Abo) **BEGINN** 20.00 Uhr **KARTEN** € 23,- bis 38,- Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr telefonisch unter 512 42 00 oder direkt im stadttTheater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet www.stadttheater.org

Ein Hektiker geht seinen eigenen Weg – den Jakobsweg!

„Ich kenn' Sie - Wer sind Sie?“

Wolfgang Fifi Pissecker in seinem Comedy-Programm

732 km alleine zu Fuß durch Nordspanien - Wolfgang Fifi Pisseckers Soloprogramm erzählt die Geschichte von interessanten, wunderlichen, aber vor allem sehr lustigen Erlebnissen auf seinem Weg von Pampolona nach Santiago de Compostela. „Habi-

Und warum dreht sich alles nur noch um diese drei Fragen: „Wo schlaf' ich?“, „Wo wasch' ich?“ und „Wird's trocken bis morgen?“ Antworten darauf und auf vieles mehr in Geschichten, Bildern, Szenen voller Humor, hinreißenden Dialogen und schönen Gedanken.

„Julia“ etc. Im Kino war er in „MA 2412“, „Poppitz“ und „Darum“ zu sehen. Die ORF-Produktion „Die kranken Schwestern“, in der er ebenfalls mitwirkte, errang die „Goldenen Rose von Montreux“ für den besten deutschsprachigen Beitrag, den TV-Preis „Romy“ und den „New York Television Festival-Award“.

Auch ein erstes Buch „Spiegelungen“ mit Gedichten, Gedanken und Kurzgeschichten aus den vergangenen 25 Lebensjahren hat Wolfgang Fifi Pissecker verfasst.

Begleiten Sie ihn nun bei seiner humorvollen Rückschau auf seine Jakobsweg-Pilgerschaft nach Santiago de Compostela.



Foto: Sabine Klimpt

tation individual por favor“ heißt dabei die wichtigste Parole. „Haben Sie bitte ein Einzelzimmer?“ Falls nicht, darf man mit 40 wildfremden anderen Pilgern in einem „Refugio“ schlafen, einer Mischung aus besserer Scheune und Scheune.

Was passiert, wenn man in einem Beichtstuhl ein Telefon entdeckt und plötzlich direkt mit Gott verbunden wird? Oder nach einer „30-er“ Etappe nur noch schlafen will und sich die Herberge jedoch als einschlägiges Etablissement entpuppt? Gibt es Doping eigentlich auch am Jakobsweg? Heißt „Buen Camino“ wirklich „schöner Schornstein“? Was bedeuten die vielen gelben Pfeile?

Anschauen oder selber gehen! Der Schauspieler und Autor Wolfgang Fifi Pissecker war Gründungsmitglied der erfolgreichen Kabarett-Gruppe „Die Hektiker“, die 15 Programme, 5 Videos und über 130.000 Tonträger produzierte und zahlreiche Preise einheimste.

Eigene Kabarett-Programme wie etwa „Klassentreffen“, gemeinsam mit Monica Weinzettl, oder „Zwangspause“ mit Andreas Steppan gaben Wolfgang Fifi Pissecker ein eigenes Profil.

Weiters brilliert er als Schauspieler in zahlreichen Fernsehproduktionen, so in „SOKO Donau“, dem „Winzerkönig“, „Trautmann“,

„ICH KENN' SIE - WER SIND SIE?“

von und mit Wolfgang Fifi Pissecker
Regie: Werner Sobotka

TERMINE 1., 13., 19. Februar (wa/Abo) **BEGINN** 20.00 Uhr **KARTEN** € 19,- bis 34,- Im Vorverkauf im stadttTheater Mo bis Fr von 10 bis 17 Uhr telefonisch unter 512 42 00 oder direkt im stadttTheater (Walfischgasse 4, 1010 Wien) an der Abendkasse oder im Internet www.stadttheater.org

„ICH WILL FORTLEBEN AUCH NACH MEINEM TOD“

DAS TAGEBUCH DER ANNE FRANK

Maddalena Hirschal setzt ein berührendes Zeitdokument in Szene

Die junge Schauspielerin Maddalena Hirschal berührt mit ihrer Inszenierung von Ausschnitten aus dem ‚Tagebuch der Anne Frank‘. Die 13-jährige Jüdin lebte während des Zweiten Weltkrieges mit ihrer Familie in Amsterdam versteckt in verborgenen Räumen in einem Hinterhaus. Das junge Mädchen vertraute während dieser Gefangenschaft ihre Gedanken und Gefühle ihrem Tagebuch an: Streit mit den Eltern, der Schwester, den Mitbewohnern. Kritische Gedanken über Sexualität, Liebe, Glaube und Gott. Dazu immer die Angst, entdeckt zu werden. Tatsächlich wurden die U-Boote 1944 verraten, bis auf Annes Vater starben alle in verschiedenen KZs, Anne Frank selbst unmittelbar vor Kriegsende in Bergen-Belsen. Ihr Vater sorgte nach dem Krieg dafür, dass das Tagebuch seiner Tochter publiziert wurde, als Mahnmal gegen den Holocaust.

Hören wir, was Maddalena Hirschal selbst über das von ihr ausgewählte Thema sagt: „Anne Franks Tagebuch, das wahrscheinlich jeder einmal gelesen oder zumindest zu Hause im Bücherregal stehen hat. Ein Buch, das ich vor Jahren geschenkt bekam, und dessen Thematik nicht mehr aus meinem Kopf gewichen war. Wer kennt es nicht, das Leben der Anne Frank? Wer hat nicht voller Trauer und Wut an ihrem Schicksal und ihrem frühen, sinnlosen Tod teilgenommen? Dieses Selbstzeugnis ist eines der wichtigsten Zeitdokumente jener Zeit. Es ist ein erschütterndes Symbol für den Genozid an den Juden. Ich denke, es wäre

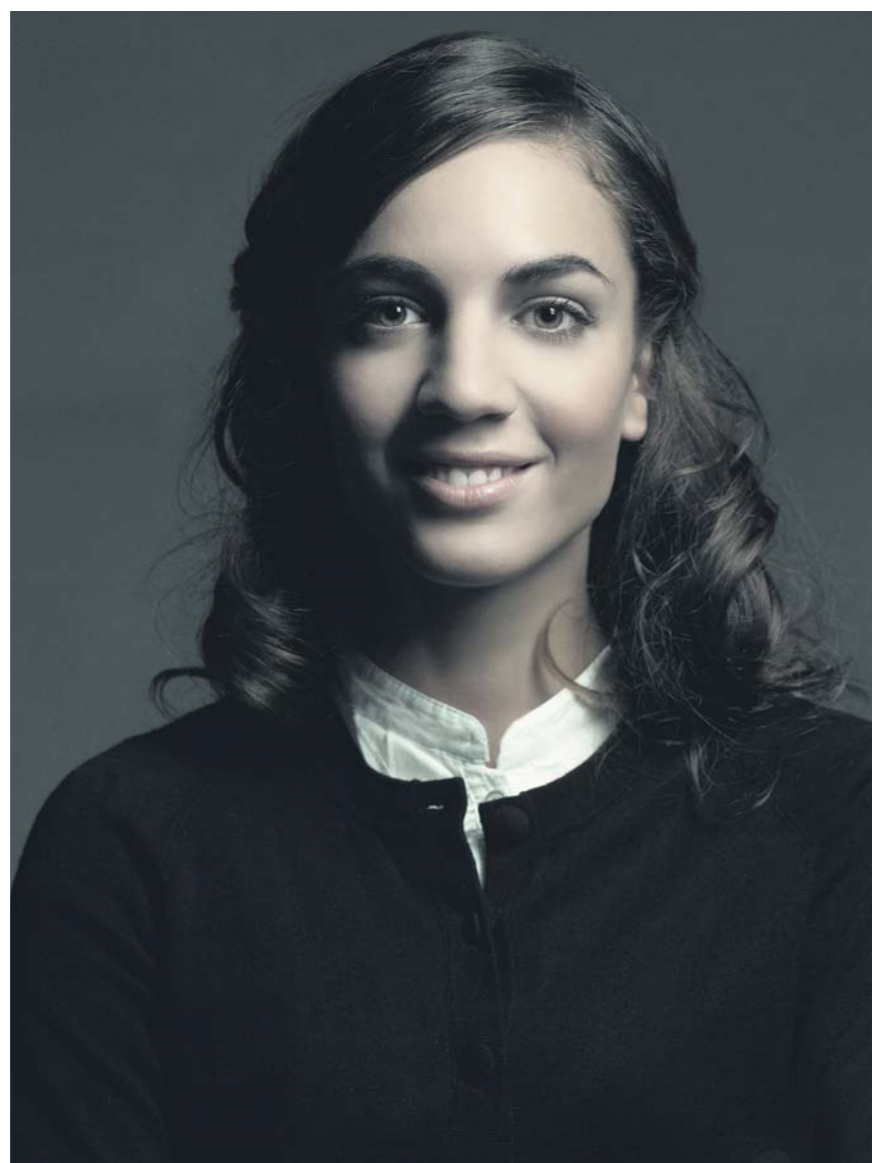


Foto: Sepp Gallauer

falsch, dieses Kriegsdokument rein als solches zu behandeln, vielmehr eröffnet es einen Einblick in die geistige Entwicklung einer jungen Frau zwischen dreizehn und fünfzehn Jahren, die ein unheimliches Talent besaß, ihre Beobachtungen und Erkenntnisse auf verblüffende Art und Weise darzustellen. Die intimsten Gedanken in einer spielerischen Form auf die Bühne zu bringen, schien mir eine spannende Herausforderung. Die große Klarheit und Ernsthaftigkeit dieses Mädchens, gepaart mit einem guten Humor, hat mein Herz in kürzester Zeit erobert. Die Tatsache, dass ein

schriftliches Dokument dieser Zeit besteht, das nicht nur politische Themen, sondern Liebe, Leid, Lust und Leben in einer atemberaubenden Leichtigkeit darstellt und vereint, hat mich motiviert, meine eigene einstündige Bühnentaugliche Fassung zu schreiben.“

Maddalena Hirschal hat sich die ihr wichtig erscheinenden Abschnitte des Tagebuchs herausgeschrieben und zu einer Bühnenversion montiert. Sie versuchte dabei, der politischen Ebene des Textes ebensoviel Beachtung zu schenken wie dem emotionalen Innenleben der Anne Frank. Hören wir sie nochmals im Originalton: „Die zweijährige Entwicklung eines Mädchens innerhalb einer Stunde darzustellen, ist einzig und allein spielerisch möglich. Ich denke, es kommt darauf an, WIE ein Mensch etwas erzählt. Weniger der Inhalt, sondern die Ausdrucksweise steht im Vordergrund.“

DAS TAGEBUCH DER ANNE FRANK

von und mit Maddalena Hirschal

TERMINE 3. und 5. Februar (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-
 Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
 telefonisch unter 512 42 00 oder
 direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
 1010 Wien), an der Abendkasse oder
 im Internet www.stadttheater.org

Erfolgsstück mit Hilde Sochor und Katharina Scholz-Manker in der Verlängerung

PARADISO

Bestechende Tragikomödie um das Thema Altern in Würde

Kaum eine andere Eigenproduktion des stadtTheaters ist so erfolgreich wie dieses Zwei-Personen-Stück von Lida Winiewicz, mit Nestroy-Preisträgerin Hilde Sochor und ihrer Tochter Katharina Scholz-Manker. Nachdem es bereits bei der Premiere Standing Ovationen für die beiden Vollblutschauspielerinnen gab, ist das Stück seither ständig ausverkauft, und wurden die Vorstellungen weit über die ursprüngliche Laufzeit hinaus verlängert. Die Medien erteilten den Darstellerinnen und der Autorin unisono großes Lob.

Vorhang auf: im Stadtpark sitzt eine ältere Dame, die pensionierte Schuldirektorin Martha, und füttert die Enten am Teich. Eine nicht mehr ganz junge, eher unbeholfen wirkende Frau nähert sich ihr, die arbeitslose Krankenpflegerin Vicky. Sie will eine

Sterbeversicherung verkaufen, wird jedoch grantig und hochtrabend abgewiesen. Doch die Jüngere gibt nicht auf; immer wieder verwickelt sie die Alte ins Gespräch. Als Martha kurz darauf einen Bandscheibenvorfall erleidet, ist Vicky zur Stelle, um der Älteren beizustehen. Diese nimmt gezwungenermaßen die Hilfe der Jüngeren an, aus der anfänglichen Notgemeinschaft entwickelt sich allmählich so etwas wie eine Freundschaft. Schließlich zieht Vicky sogar in die Wohnung von Martha. Höhepunkt ihrer Beziehung ist eine gemeinsame China-Reise und die Vorfreude darauf, die mit Sekt und Gesang gefeiert wird. Doch das Misstrauen der alten Schuldirektorin bleibt wach: ist Vicky vielleicht doch nur eine gefinkelte Erbschleicherin, die sich an Marthas Geld heranmachen möchte? Als die Ältere nach einem Schlaganfall immer pflegebedürftiger wird, droht die Abschiebung ins Pflegeheim Paradiso. Bestätigt sich nun ihre lang gehegte Angst?



Foto: Sepp Gallauer

Das Ende des Stückes überrascht und lässt alle gehegten Erwartungen des Zusehers alt aussehen. Dennoch mischt sich beim Publikum in das Lachen über den Wortwitz der Komödie ein Schuß Nachdenklichkeit: wie wird es einem selbst im Alter ergehen? Wer wird einen versorgen? Gibt es familiäre Betreuung oder wartet ein ungeliebtes Pflegeheim? Lida Winiewicz, geb. 1928, hat das Stück anlässlich von Hilde Sochors 85. Geburtstag geschrieben. Die Autorin hat bereits unzählige Theaterstücke und Filmdrehbücher verfasst. 1976 wurde sie mit dem Adolf-Grimme-Preis, 1990 mit der Romy ausgezeichnet. Der Regisseur Matthias Lefèvre, Sohn der Autorin, hat das Stück mit viel Einfühlungsvermögen und

Präzision inszeniert. Für Hilde Sochor war es zu Probenbeginn nicht leicht, so unmittelbar mit Alter und körperlicher Hinfalligkeit konfrontiert zu sein. Umso grandioser ihre Darstellung der nach dem Schlaganfall beeinträchtigten Martha. Das anhaltende Interesse des Publikums bestätigt die Aktualität des Themas, die unübertreffliche Komik der Szenen und die schauspielerische Leistung von Hilde Sochor und Katharina Scholz-Manker. Verpassen auch Sie nicht diesen außergewöhnlichen Theaterabend!

„Begeisterter Applaus. Standing Ovationen“
 (Die Presse)

„Brillanter Saisonauftakt im stadtTheater. Kniefälle vor der grandiosen Sochor.“
 (Krone)

„Bestürzend wahr, unfassbar komisch. Hilde Sochor beim Spielen zuzusehen ist ein Ereignis“
 (Kurier)

„Wunderbar ist Hilde Sochor in ihrem Facettenreichtum, ihrer tiefen Menschlichkeit. Nahtlos schließt sich ihr Tochter Katharina mit einer erstklassigen darstellerischen Leistung an. Regisseur Lefèvre inszenierte das Stück einfühlsam und vermied jeden eiteln Alleingang. Ein großer Theaterabend, der lange im Gedächtnis bleiben wird.“
 (Wiener Zeitung)

PARADISO

von Lida Winiewicz
 mit Hilde Sochor und
 Katharina Scholz-Manker
 in der Regie von Matthias Lefèvre

TERMINE
 25. Jänner und 7. Februar (walAbo)
BEGINN 18.00 Uhr
TERMINE 28. Jänner, 14., 20., 31. März,
 3., 4., 30. April, 7. Mai, 9. Juni (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 23,- bis 38,-
 Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
 telefonisch unter 512 42 00 oder
 direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
 1010 Wien), an der Abendkasse oder
 im Internet www.stadttheater.org

VERPASSEN SIE NICHT DEN RENNER DER SAISON!

BEST OF FARKAS & CO

Georg Markus, Sigrid Hauser, Joesi Prokopetz, Clemens Schaller in einer zum Niederknien komischen Revue

Kabarett ohne Farkas ist wie Fisch ohne Fahrrad. Der Meister des Humors kehrt zusammen mit seinen Kollegen Ernst Waldbrunn, Fritz Grünbaum, Hugo Wiener nochmals auf die Bühne zurück. Sigrid Hauser und Joesi Prokopetz spielen die originellsten Sketche, Pointen und Sarkasmen der unsterblichen Kabarettisten. Georg Markus führt als Conférencier humorvoll durchs Programm.

„In den modernen Wohnungen muss noch manches besser werden. Zum Beispiel kann man zwar hören, was für ein Fernsehprogramm der Nachbar eingestellt hat, aber man sieht es noch nicht.“

Karl Farkas wurde 1893 in Wien geboren und ergriff die Bühnenlaufbahn. Nach verschiedenen Theaterauftritten kam er 1921 ins Kabarett Simpl und etablierte dort mit Fritz Grünbaum die legendären Doppelconférencen. Außerdem trat er in Revuen auf und riss das Publikum zu Lachsalven hin.

„Die Frauen verlangen Unmögliches: Man soll ihr Alter vergessen, aber sich immer an ihren Geburtstag erinnern.“

1938 musste Farkas als Jude fliehen und trat in New York als Schauspieler, Autor und Kabarettist auf. Nach dem Krieg kehrte er nach Wien zurück, wo er ab 1950 das „Kabarett Simpl“ leitete. Sein neuer Partner in den Doppelconférencen wurde Ernst Waldbrunn.

„Der Optimist ist ein Mann, der Kreuzworträtsel sofort mit dem Kugelschreiber ausfüllt.“



Foto: Sepp Gallauer

BEST OF FARKAS & CO

mit Sigrid Hauser, Joesi Prokopetz, Georg Markus, Robert Notsch, Corinna Pumm am Klavier: Clemens Schaller

TERMINE 20., 21. Jänner, 8., 15. März, 9., 14., 15., 26. April, 2., 10., 30. Mai, 8. und 11. Juni (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMIN 8. März

BEGINN 15.30 Uhr

KARTEN € 23,- bis 38,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

Ab 1957 arbeitete Karl Farkas auch für den ÖRF, wo er mit seiner Sendung „Bilanzen“ populär wurde. Er stand bis zu seinem Tod 1971 auf der Bühne und ruht in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof.

„Haarausfall bei Frauen ist sehr selten, vor allem auf den Zähnen.“

Fritz Grünbaum hatte bei seiner versuchten Flucht 1938 kein Glück und wurde wenig später ins KZ Dachau transportiert, wo er 1941 starb. Legendar ist sein Ausspruch über Zeitungen:

„Man kann, wenn sie Bericht erstatten, genau, wer sie besticht, erraten.“

Der Schauspieler und Kabarettist Ernst Waldbrunn trat nicht nur im Simpl auf, sondern auch im Theater in der Josefstadt und in zahlreichen Filmen.

„Manche Frauen sind wie Einschreibebriefe: wenn man sie aufgibt, bekommt man dafür die Quittung.“

Der Publizist und Autor Georg Markus war als junger Mann Assistent von Karl Farkas im Simpl und hat viel von seinem Meister gelernt. Er träumte seit langem davon, eine Revue mit dessen besten Nummern zusammenzustellen. Im stadtTheater bringt er mit Sigrid Hauser und Joesi Prokopetz die besten Sketche erneut zum Leben - und die Zuschauer zum Lachen. Unterstützt wird das Trio durch historische Originaleinspielungen der Altmeister selbst. Clemens Schaller begleitet die Lieder am Klavier. Die Jungdarsteller Robert Notsch und Corinna Pumm unterstützen das Ensemble.

Schau'n Sie Ihnen das an!



theater
Cercle

Late-Night mit Clemens Schaller **ES IS A HETZ UND KOST NET VIEL** eine Melange aus Jazz, Austropop und Wienerlied

Der Pianist und Musiker Clemens Schaller, der dem stadtTheater-Publikum als hervorragender musikalischer Begleiter von „Best of Farkas & Co“ bekannt ist, präsentiert bei seiner Late-Night-Show ein Potpourri aus Jazz, Pop und altbekannten Wiener Liedern wie etwa dem „G'schupften Ferdl“, „In der Barnabitzengasse“ und andere Klassiker von Hermann Leopoldi, Gerhard Bronner und Pirron&Knapp. Clemens Schaller nennt seine Auswahl „Wea-Narrisches“, um die Mischung aus Eleganter

und Witzigem zu bezeichnen. Der geborene Wiener hat die Liebe zur Musik von seiner Familie bereits in die Wiege gelegt bekommen. Nach einem Studium am Jazzkonservatorium der Stadt Wien sowie der Musikuniversität Wien arbeitet der Pianist und Komponist heute als Jazzklavierlehrer und



Foto: Clemens Schaller

entwickelt neben seinem Engagement in Big Bands und anderen Gruppen eigene musikalische Projekte. Die Late-Night findet im Anschluss an die Farkas-Vorstellungen statt.

ES IS A HETZ UND KOST NET VIEL

von und mit Clemens Schaller

TERMINE 9. April, 2. Mai

BEGINN 22.45 Uhr

DAUER 30 Minuten

KARTEN € 9,- Einheitspreis im theaterCercle

SPECIALS

Loriot - Meisterwerke

Anita Köchl & Edi Jäger

Happy Humor Hour

After Work Kabarett

Literatursalon

Akkordeonfestival

Über Leben

Guido Tartarotti



Foto: Christian Hartmann

Bitte nicht schießen!

Joesi Prokopetz

Geschichten aus dem Hinterhalt

Teddy Podgorski

Die Betrogene

Elfriede Schüsseleder

UFF!!!

4Xang

„Loriot - Meisterwerke“ Anita Köchl & Edi Jäger

ANITA KÖCHL UND EDI JÄGER MIT DEM BESTEN DES DEUTSCHEN HUMORISTEN

Loriot-Meisterwerke

Warum Männer und Frauen nicht zusammenpassen?

Die Presse überschlägt sich mit begeisterten Kritiken, das Publikum stürmt anhaltend die Vorstellungen, das Lachen nimmt kein Ende. Die beiden österreichischen Parade-Komiker Anita Köchl und Edi Jäger interpretieren gekonnt die besten Slapstick-Szenen des deutschen Meister des

wurde er zum Militäreinsatz an die Ostfront eingezogen. Nach dem Krieg studierte er Malerei und Grafik und arbeitete als Werbegrafiker. Damals erfand er sein berühmtes Knollennasemännchen und war als Cartoonist für verschiedene Zeitungen tätig. 1954 erschien sein erster Cartoonband. Es folgten

Auftritte in Film und Fernsehen. Legendar im deutschen TV wurde der von Loriot gezeichnete Hund Wum, der zusammen mit dem Elefanten Wendelin das Maskottchen bei „Der große Preis“ bildete. 1976 begann die Fernsehserie „Loriot“, in der der Komiker zusammen mit Evelyn Hamann Sketche präsentierte. In den 1980-er Jahren entstanden Loriot's Filme „Ödipussi“ und „Pappa ante portas“. 2006 zog sich das Allround-Talent von der Bühne zurück. Der Erfolgsautor Patrick Süskind („Das Parfum“) urteilt über seinen Kollegen: „Was ich an Loriot mag, ist seine Intelligenz. Was ich am meisten an seinem Werk bewundere, ist die Art, wie gut alles



Foto: Christian Hartmann

Humors, nämlich Loriot. „Mein Thema ist die Kommunikation und das Missverständnis zwischen zwei Menschen. Kommunikationsgestörte interessieren mich am allermeisten. Alles, was ich als komisch empfinde, entsteht aus der zerbröselten Kommunikation, aus dem Aneinander-vorbei-Reden“, meint dieser zur Erklärung seiner Kunst. Loriot, bürgerlich Bernhard Victor Christoph-Carl von Bülow, geb. 1923, stammt aus einem mecklenburgischen Adelsgeschlecht. Als 17-jähriger

gemacht ist, und meine damit nicht einen Oberflächenglanz, sondern das wohlgedachte, das durch und durch Ausgetüftelte, das mit Raffinement und größter Sorgfalt Erzeugte seiner Produktion.“ In „Loriot-Meisterwerke“, einer Auswahl seiner besten Komik-Nummern und Sketch-Klassikern, geht es – wie könnte es anders sein? – um die Probleme des Beziehungsalltags. Und um die ewig wiederkehrende Frage, wer schuld ist, wenn die Beziehung

nicht klappt: Ist ER es? Ist SIE es? Oder ES es? Sex am Arbeitsplatz und das Kochen von harten Eiern als Grund für ein Ehezerwürfnis sind nur zwei der schwerwiegenden Probleme, die zwischen Mann und Frau gewälzt werden. Edi Jäger und Anita Köchl, die auch jenseits der Bühne ein Paar sind, blicken – sowohl zusammen als auch jeder für sich – auf eine langjährige Theater-Karriere zurück, die von Shakespeare bis Turrini alles beinhaltet, was Rang und Namen hat. Im Fernsehen war Edi Jäger in „Der Winzerkönig“, „SOKO Donau“, „Kommissar Rex“, „Ein Fall für zwei“ u.v.m. zu sehen, Anita Köchl wird im stadttTheater in dieser Saison auch in der Kult-Komödie „Shirley Valentine“ von Willy Russell zu erleben sein.

Ein kleiner Ausschnitt aus den medialen Lobeshymnen auf ihre Loriot-Interpretation: „zum Tränen Lachen ... mitreißend ... eine Glanzleistung ... begeisterte Zuschauer“

(drehpunkt kultur salzburg)
„FEUERWERK DES LACHENS ... Köchl & Jäger interpretieren mit unglaublicher Mimik alltägliche Geschehnisse ... komödiantische Highlights ... Meisterwerke der Komik“ (OÖ Rundschau)

Das Problem des Beziehungsalltags ... vom intellektuellen Witz bis zum herzerfrischenden Lachen ... hintersinnige Klassiker interpretiert von Anita Köchl & Edi Jäger ... begeistertes Publikum.

(Krone)



LORIOT-MEISTERWERKE

mit Anita Köchl und Edi Jäger

TERMINE 12. Februar, 7., 17. März, 2., 19. April, 1., 9. Mai, 5. Juni (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-
Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadttTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

Nach Büroschluss auf einen Cabaret-Cocktail!

Happy Humor Hour

Nehmen Sie vier zum Preis von einem!

Normalerweise kriegen Sie bei der Happy Hour zwei Cocktails zum Preis von einem. Bei diesem speziellen After Work-Angebot der „HumorAG“, das ab Februar einmal im Monat um 18 Uhr im stadttTheater stattfindet, bekommen Sie jedoch vier



Kabarettisten zum Preis von einem! Inklusive Comedy, Slapstick, Musik und Moderation. Na, wenn das kein Schnäppchen ist. Zum Start am 16. Februar werden auftreten: Nadja

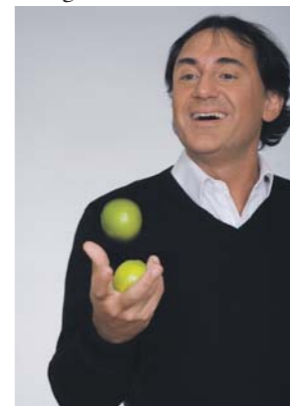
Maleh, Jürgen Vogl, Roman Szeliga sowie das Comedyduo Kotal&Kotal, die als Moderatoren durch die Happy Humor Hour führen.

Die junge, aber bereits preisgekrönte Nachwuchskabarettistin Nadja Maleh wird mit Ausschnitten aus ihrem Flugangsthasen-Programm aufwarten, das die physischen und psychischen Abgründe eines simplen Fluges von A nach B sarkastisch auf die Schippe nimmt. Besonders zu empfehlen für Leute mit Flugangst!

Der Humorist Jürgen Vogl (Achtung: ohne „e!“) hat es sich zum Beruf gemacht, andere Menschen zum Lachen zu bringen. Dazu hat er den Lehrgang HUHNS entwickelt, die „Höhere Universität für Halloween und Nanotechnologie“. „Wo andere weg schauen,

blicken wir erst gar nicht hin“, so der Rektor der Universität, Jürgen Vogl. HUHNS ist eine humoristische Ver...ung der heutigen Wirtschafts- und Arbeitswelt, respektive Forschungsbrutstätte für Innovationen im Firmenbereich. So entwickelte das Institut für Humane Bodenhaltung völlig neue Perspektiven im Bereich Legebatterien für Angestellte und Arbeitnehmer. Zukunftweisend war auch die Gründung des TCS, des Zentrums für Traditionelle Chinesische Steuerhinterziehung. Private Wirtschaftstreibende konnten so Millionen an Einsparungen lukrieren.

Dr. Roman Felix Szeliga, Arzt und Entertainer, Mitbegründer der CliniClowns, verbindet auf unnachahmliche Weise sein medizinisches Hintergrundwissen, langjährige Trainings- und Moderationserfahrung und sein komödiantisches Bühnentalent. Er spannt gekonnt den Bogen zwischen Wissenschaft & Infotainment, Kunst & Unterhaltung, Niveau & Überraschung. Sein Motto: Lachen ist die beste Medizin und somit das Gegengift zum Ernst des Lebens.



Das Clown- und Comedyduo Kotal&Kotal arbeitet seit 1990 auf der Bühne und hat bereits mehrere Clowntheaterstücke produziert. Ihre humorvollen Moderationen werden durch Comedy-Einlagen bereichert. 2004 haben sie beispielsweise die Kurier Romy Roadshow moderiert. Sie sind als Künstler im Palazzo ebenso wie auf zahlreichen namhaften Events anzutreffen.

Bei den folgenden Happy Humor Hour-Terminen werden Joesi Prokopetz, Gerhard Schwarz, Monika



Foto: Matthias Leonhard

Müksch & Jazztrio, Jenny Simanowitz, Harry A. Hammer Bluesband, Star Bugs, Ciro de Luca, Heinz Holecek, Andreas Steppan auftreten, um Ihre Lachmuskeln zu strapazieren. Die Happy Humor Hour lädt gestresste Büromenschen ein, den Arbeitstag heiter und beschwingt ausklingen zu lassen. Nach deren Ende um 20.15 Uhr können Sie sich im theaterCercle noch mit einem köstlichen, dreigängigen Theatermenü unseres Gastroteams verwöhnen.

Buchungen an Arne Unnerstall unter gastro@stadttheater.org oder Tel. 0676-6868886.



HAPPY HUMOR HOUR

mit Nadja Maleh, Jürgen Vogl, Roman Szeliga und Kotal&Kotal am 16.2. sowie wechselnden Künstlern an den Folgeterminen

TERMINE 16. Februar, 4. März, 1. April, 26. Mai
BEGINN 18.00 Uhr
KARTEN € 39,- Einheitspreis
Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadttTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org



Fotos: Humor AG

Literatursalon des 10. Akkordeonfestivals

Vorarlberg-Abend mit den Autoren Arno Geiger und Doris Knecht, von Ramona Gillard begleitet

Der Vorarlberger Arno Geiger, der 2005 für seinen Roman „Es geht uns gut“ den Deutschen Buchpreis erhielt und der 2008 mit dem Johann-Peter-Hebel-Preis des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet wurde, liest aus seinem jüngsten Erzählband „Anna nicht vergessen“. Lukas nimmt Abschied von Berlin. Dort ist einiges schief gelaufen und so verbringt er die letzte Nacht vor der Rückkehr nach Wien auf der Gästecouch einer Kellnerin. Am Morgen ist sie nicht wach zu kriegen und als der Klempner klingelt, findet der junge Mann plötzlich einen Zuhörer, dem er ein ganz anderes Leben erzählen kann, das Leben, das er sich wünschen würde und eine große glückliche Liebe. Arno Geiger erzählt von Liebesdesastern, Lebensträumen und

von Menschen, die nicht vergessen werden wollen. Die Journalistin Doris Knecht, witzige Kolumnistin bei „Kurier“ und „Falter“, stammt ebenfalls aus dem Ländle. Das jüngste Buch „Gut, ihr habt gewonnen: Neue Geschichten vom Leben unter Kindern“ der gestressten Mutter von Zwillingstöchtern ist vor kurzem erschienen. Zuvor hatte Doris Knecht „So geht das: Wie man fidel verspießert“ und „Moment mal! Lästig sein lohnt sich“ veröffentlicht. Untermalt werden die beiden durch die urwüchsige Vorarlberger Sängerin und Musikerin Ramona Gillard, die unter dem Künstlernamen Raya O. Coal bekannt ist. Sie verbindet Volksmusik und Mundart nonchalant mit Rock, Pop, Tango und Jazz.



Foto: Akkordeonfestival

LITERATURSALON
mit Arno Geiger, Doris Knecht
Akkordeon: Ramona Gillard
TERMIN 23. Februar BEGINN 20.00 Uhr

Lesung von Stefan Slupetzky und Regine Steinmetz, am Akkordeon Walther Soyka



Foto: Julia Maetzl

LITERATURSALON
mit Stefan Slupetzky, Regine Steinmetz
Akkordeon: Walther Soyka
TERMIN 2. März BEGINN 20.00 Uhr

Der bekannte Wiener Autor Stefan Slupetzky, der vor allem mit seinen Büchern „Der Fall des Lemming“, „Lemmings Himmelfahrt“ sowie „Das Schweigen des Lemming“ erfolgreich war und dafür auch mit mehreren Preisen geehrt wurde, wird Kostproben aus seinem Oeuvre liefern. Egal, ob der Pinguinmord, die Geschichte der heiligen Hühner oder das Gespräch mit Bernatzky, Slupetzky beeindruckt mit seiner Sprachgewalt und der Verzauberung des Alltäglichen. Die Drehbuchautorin (Drehbuch für den Film „Move!“ von Niki List), Theaterautorin (z.B. von dem Stück „Odessa“, zusammen

mit Uli Brée, uraufgeführt im Theater in der Drachengasse) und Textautorin für Unterhaltungsmusik, Regine Steinmetz, wird Einblicke in ihr umfangreiches literarisches Schaffen geben. Am Akkordeon ist Walther Soyka, der seit 25 Jahren als Musiker auftritt, davon 20 Jahre bei den Roland Neuwirth Extremschrammeln. Er ist Mitbegründer von mittlerweile 13 Ensembles und gilt als wichtigster Wiederentdecker Altwiener Schrammelmusik.

Ulla Meinecke und Margit Hahn lesen, am Akkordeon ist Maria Döchler zu hören

Die deutsche Sängerin und Dichterin Ulla Meinecke ist bereits seit langem in der Kunstszene verankert. In ihren musikalischen Anfängen arbeitete sie mit Udo Lindenberg zusammen, hatte später erfolgreich eine eigene Band, eigene Alben und eigene Tourneen. Irgendwann fing sie dann an, Hörbücher zu produzieren. 2005 erschien ihr erstes Buch „Im Augenblick“, eine Sammlung von Texten, Fotografien und Bühnengeschichten. Zwei Jahre später veröffentlichte sie „Willkommen in Teufels Küche - Vom Glanz und Elend der Chaotiker“. Ihr zur Seite steht die österreichische Autorin Margit Hahn, die

bereits zahlreiche Erzählungen und Romane publiziert hat. Ein kleiner Auszug: Einsamkeit der Lust (1992), Die kleinen Fallen der Lust (1994), Eisenbahnerzählungen (1996), Das Margit-Hahn-Lesebuch (1996), Haut Nah (1997), Der männliche Blick (1999), Totreden (2006). Sie wurde mit dem Literaturförderpreis der Stadt Wien geehrt. Musikalisch begleitet werden die beiden Damen von Maria Döchler, die bereits mit 7 Jahren Akkordeon zu spielen begann. Sie tritt sowohl Solo, im Duo als auch im Orchester auf. Für ihre Leidenschaft, den Tango Argentino, hat sie ein eigenes Ensemble gegründet.



Foto: Akkordeonfestival

LITERATURSALON
mit Ulla Meinecke und Margit Hahn
Akkordeon: Maria Döchler
TERMIN 9. März BEGINN 20.00 Uhr

Premiere! Richard Schuberth liest aus „Trommeln vom anderen Ufer des großen Flusses“ Mit Martin Lubenov am Akkordeon plus Kaval und Kontrabass

Der niederösterreichische Autor Richard Schuberth gibt Kostenproben aus seinem neuen Oeuvre „Trommeln vom anderen Ufer des großen Flusses“. Nach „Freitag in Sarajevo“ und „Wartet nur, bis Captain Flint kommt!“ ist das neue Werk eine noch trashigere Kultur-Satire. Es führt westliche Geistesmenschen in den Wilden Osten, auf eine Donareise in halb reale, halb fiktive Flusswelten. Eine Berliner Literaturkritikerin, ein deutscher Banker, ein Kärntner Volksmusiker namens Loiz Karawankinger, das Eingeborenenmädchen Lagunica und der geistig behinderte, geile Mönch Teofil werden als Schiffbrüchige vom bärbeißigen Kapitän Zvonko an Bord seines Donauschiffs genommen. Da gesellt sich noch der Dichter, Supertyp und Balkanspezialist Trader Horn hinzu. Er soll im Auftrag des deutschen Geheimdienstes den weltberühmten Schriftsteller Dragutin Draculesu, der sich zum Zaren ausgerufen und einen Zigeuneraufstand angezettelt hat, dingfest machen und dessen Brustpelz

Angela Merkel als Trophäe überreichen. Alle Protagonisten des Stücks haben ihr eigenes Interesse an Draculescu. Es folgt eine abenteuerliche Flussreise durch wilden, moskitoverseuchten und von barbarischen Walachen, Serben, Skythen und NGOs bewohnten Dschungel, ehe es in der Stadt Lepograd zum Showdown kommt. Das Buch ist eine ebenso tiefsinnige wie groteske Abrechnung mit allen Osteuropa- und Balkanstereotypen, gewürzt durch schräge Donausumpfmusik. Martin Lubenov, Akkordeon, Dimitar Karamitev, Kaval (Hirtenflöte in Bulgarien und Mazedonien) sowie Jovan Torbica (Mitglied der Tschuschenkapelle), Kontrabaß, liefern die Untermalungsmusik.

LITERATURSALON
mit Richard Schuberth
Akkordeon: Martin Lubenov
Kaval: Dimitar Karamitev
Kontrabaß: Jovan Torbica
TERMIN 16. März BEGINN 20.00 Uhr



Foto: Akkordeonfestival

KARTEN € 18,-
Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr telefonisch unter 512 42 00 oder direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet www.stadttheater.org
Karten im Vorverkauf in allen Bank Austria-Filialen sowie Ö-Ticket-Verkaufsstellen. Den Festival-Pass für € 95,- gibt es ebenfalls in den Bank Austria-Filialen.
Festival-Info: www.akkordeonfestival.at

Über Leben - Escape from Meerschweinchenkäfig

Was niemand hätte ahnen können: der Leseabend von Guido Tartarotti hat sich zum absoluten Verkaufsschlager entwickelt und musste wegen nicht nachlassendem Publikumsandrang verlängert werden. Seit 1990 schreibt der Journalist, der ursprünglich Gitarrist und Rockmusiker werden wollte, Kolumnen und Glossen. Besonders seine Kurzgeschichten „Über Leben“ im „Kurier“ haben sich zu einem nicht mehr wegzudenkenden Leserhit entwickelt. Miniaturgeschichten, Witziges aus dem Alltag, Lustiges aus seiner Berufslaufbahn findet seinen Niederschlag. Wie erklärt sich der ungewöhnliche Untertitel des Programms? (Der geneigte Leser und ich vermuten messerscharf, Guido Tartarottis Tochter hat ein Meerschweinchen, sonst könnte er nicht so aus der Schule plaudern).

Jedenfalls weiß jeder, der ein Meerschweinchen besitzt oder eine Tochter hat, die eines besitzt, dass man unter die Streu im Käfig Zeitungspapier legt zwecks der einfacheren Entsorgung. Und wenn man schon Journalist ist und zwangsläufig jede Menge Zeitungspapier im Haus hat, wandert auch die eigene Kolumne als Unterlage in den Käfig. Das muss deprimierend sein. Was kann verständlicher sein als das Bedürfnis, die Werke den Klauen des Meerschweinchens und dem ewigen Vergessen wieder zu entreißen? Guido Tartarotti zog die hervorragendsten, amüsantesten und am wenigsten beschissenen seiner Texte dem Meerschweinchen unterm Hintern weg und montierte sie mit satirischen Szenen und Stand-ups zu einem Kabarettabend. Diese assoziative Reise beginnt bei der Betriebsanleitung für das besonders gefährliche Haushaltsgerät namens Buch und endet bei einem Kinderausflug zum KISS-Konzert. Dazwischen werden die großen Missverständnisse des Lebens auf ihre Haltbarkeit überprüft: Wer rollt den Todesstein? Warum ist die Sprache der Hochkultur so amoploph? Kann man Hademar Bankhofer trinken? Wer erfand das Augenbrauenwetzgel? Warum muss



Foto: Ingo Pertramer

Guido Tartarotti mit seinem kultigen Lese-Kabarett

Winnetou auch bei der Einreise in die USA nicht aufs Klo? Was singt Rainhard Fendrich über sein Badezimmer? Wie überlebt man Rosamunde Pilcher, die U4 ohne Sauerstoffgerät und die Krone-Leserbriefseite? Welche Sprache spricht das Wiener Schnitzel, wer hat unsere Berggipfel zugefeilt und wen wählen eigentlich Hydranten? Wir versprechen, Sie werden begeistert sein, unabhängig von der Frage: Hat er nun ein Meerschweinchen oder nicht? Sensationell! Ganz besondere Momente – ein herrlich lustiger Abend! *Kurier*
Schon lange nicht mehr so gelacht, aber auch die „besinnlichen“ Momente verliehen dem Abend eine schöne Abrundung.
Thomas Birkmeyer/ Theater der Jugend
Super-Programm, Super-Auftritt, Riesenspaß! *Peter Rabl*

ÜBER LEBEN
von und mit Guido Tartarotti
TERMINE 19. März, 17. April, 6. Juni (walAbo), BEGINN 20.00 Uhr KARTEN € 19,- bis 34,-

Joese Prokopetz' Angst vor russischen Auftragskillern **BITTE NICHT SCHIESSEN!**

Dem Publikum des stadttTheaters Joese Prokopetz vorstellen zu wollen, hieße, Eulen nach Athen zu tragen. Zu viel Kabarett hat er schon gemacht, in zu vielen Filmen mitgespielt, zu oft ist er in den Seitenblicken zu sehen gewesen. Joese Prokopetz steht für exzellenten Wiener Humor - und das ist gut so. Mit seinem neuen Programm „Bitte nicht schießen!“ hat er bereits die vergangene Saison die Lacher auf seiner Seite gehabt. Denn es steckt voller Überraschungen, die man natürlich im Vorhinein nicht verraten darf. Und selbst wenn man verriet, warum Prokopetz die fixe Idee hat, dass ein russischer Auftragskiller im Publikum sitzt (Merken Sie sich den Satz: „Paschalstje njet striljet“), würde das nur einen weiteren Wust von Fragen aufwerfen, die beantwortet werden müssten. Die aber, würden sie tatsächlich im Vorfeld beantwortet werden, nur zeigen würden, dass sie hätten gar nicht gestellt werden dürfen. Die einzige Frage, die man stellen darf, ist die: „Wenn das Ganze so vertrackt

und geheimnisvoll ist, kann man denn da noch lachen?“ Darauf kann man ganz klar antworten: „Ja! Und nein. Im Grunde aber: Ja!“ Es ist eine kabarettistische Achterbahn, auf die Joese Prokopetz die Phantasie wortgewaltig und mit schierer Spielfreude auf die Reise schickt, bei der man vor steilen Höhenflügen, tiefen Abstürzen, halbscherischen Loopings und Haarnadelkurven schon glaubt, niemals anzukommen, es dann aber doch tut. Und erst ganz am Schluss merkt, dass man nur zurück an den Start gegangen ist. Und: „Wer, bitte, ist Tolstoi?“ Und was bitte heißt: „Paschalstje njet striljet?“ In den Medien wurde das neue Programm jedenfalls in den höchsten Tönen gelobt: „Prokopetz entfacht ein Feuerwerk an

wunderbaren Nummern - über das österreichische Idiom, über die „Lustigkeitsindustrie“, über die Tragik des Altwerdens.“ (*Der Standard*) Genießen auch Sie dieses Feuerwerk an Humor in unserem stadttTheater!



Foto: Monika Loeffl

BITTE NICHT SCHIESSEN! von und mit Joese Prokopetz

TERMINE 1., 3. März, 8., 18. April, 3., 24., 29. Mai, 10. Juni (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr **KARTEN** € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr telefonisch unter 512 42 00 oder direkt im stadttTheater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet www.stadtttheater.org

Teddy Podgorski erzählt **Geschichten aus dem Hinterhalt**

Wer sein Leben derart den Medien, dem Journalismus und dem Theater verschrieben hat wie Teddy Podgorski, der kann viel erzählen. Witziges, skurriles, anekdotenhaftes und besinnliches. Und so manche Hoppalas vor und hinter der Bühne. Aber der ehemalige ORF-Generalintendant hat sich noch einem anderen Thema verschrieben: dem Goldenen Wienerherz. Er wartet mit Geschichten rund um Wiener Schmä, Wiener Grant und Wiener Charme auf.

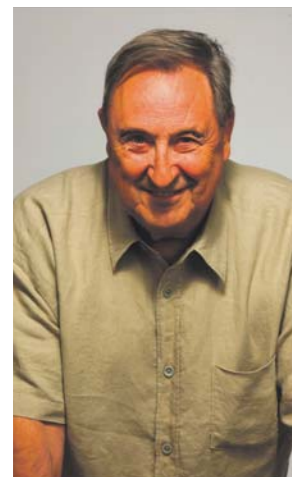


Foto: Lukas Beck

Dichter und Philosophen haben schon versucht, die österreichische Seele im Allgemeinen und den Wiener Schmä im Besonderen zu definieren. Teddy Podgorski gelingt dieser Versuch mit Hilfe von unzähligen

Pointen und verräterischen Texten alter Wienerlieder. Mit dem Stoßseufzer „Was kann denn i dafür, dass i a Weaner bin“ weist ja der Wiener jede Verantwortung für sein liederliches Leben von sich. „Am besten hat's ein Fixangestellter“ ist seine Erkenntnis, die heute aktueller ist denn je. Und er artikuliert sein Kulturverständnis mit den Zeilen „Lassts mi in Ruah mit dem Krawall und mit dem ganzen Pflanz - die Afrikaner spielen ja a net unsere Weaner Tanz“. Sein Ehekonzept skizziert er mit den Worten „I suach a Braut mit 17 Häuser und an Bündel Geld“ und gibt uns gleichzeitig die Weisung „Das Herz von an echten Weaner - des müssens kennenlerna“. Seine Dialoge mit Gleichgesinnten besingt er retrospektiv mit den Worten „Das hat ka Goethe g'schrieben, das hat ka Schiller dicht“. Ein Lied hat er allerdings ungen gesungen, denn es wurde auf Befehl von Goebbels 1938 geschrieben: „Es geht ein Berliner zum Heurigen auf an Wein“. Über das Jenseits ist er sich im Klaren, wenn er singt „Der Himmel muss was herrlichs sein, ein wahres Paradies, doch kommt dort einer schwer hinein, wenn er kein Wiener ist“. Die ungarische Musiklegende

Béla Koreny am Klavier verleiht diesen Texten die musikalische Untermalung. Die Lieder sind der ideale „Aufhänger“ für die umwerfend komischen Geschichten, die der gelernte Wiener Podgorski an diesem Abend erzählt. Und erzählen, das kann er wie kaum ein anderer. Er war und ist Schauspieler, war ORF Chefreporter, Intendant, Generalintendant, erfand unter anderem die Zeit im Bild, das Sportpanorama, Universum, Seinerzeit und die Seitenblicke. Er erzählt Geschichten als ironischer Beobachter. Wer ihn einen „Schmäführer“ nennt, kann das nur als Ausdruck größter Hochachtung meinen. Teddy Podgorski war vieles und kann vieles, und er war immer ein Entertainer, getreu der obersten Journalisten-Regel: du sollst deine Leser (Zuschauer) nicht langweilen!

GESCHICHTEN AUS DEM HINTERHALT

von und mit Teddy Podgorski am Klavier Béla Koreny

TERMINE 11. März, 25. April (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 23,- bis 38,-

Elfriede Schüsseleder brilliert als **Die Betrogene** Erzählung nach Thomas Mann in der Fassung von Gerhard Tötschinger



Die Betrogene ist die letzte, große Erzählung von Thomas Mann. Entstanden 1952/53 erzählt sie die Geschichte der Rosalie von Tümmeler, einer Frau in der zweiten Lebenshälfte, welcher sich der Tod betrügerisch unter dem Deckmantel einer wundersamen Verjüngung und Lebenslust nähert. Mit vierzig Jahren verliert sie den Mann: das Ende einer Vernunftzeit, in welcher Rosalie emotional zu kurz gekommen ist. Mit fünfzig Jahren, zur Zeit des körperlichen Umbruchs, lernt sie durch einen jungen Mann Glücksgefühle kennen, deren sie sich nicht für fähig gehalten hätte und die ihr einen körperlichen Frühling vortäuschen. Sie setzt sich über jegliche gesellschaftliche Konvention hinweg. Ihre erwachsene Tochter erkennt die Grenzsituation, in welcher sich die Mutter befindet. Die Argumente, mit denen sie Rosalie in die Realität zurückholen möchte, vertreten den Standpunkt der Vernunft und könnten als Alter Ego der zerrissenen Rosalie verstanden werden.

Eine zeitlose Geschichte, der es an Humor nicht mangelt, eine liebevoll bis ins Detail gezeichnete Frauengestalt. Liebe in Verbindung mit dem Tod ist ein großes Thema bei Thomas Mann. „Die Betrogene“ wird mit dem „Tod in Venedig“ verglichen, was Thomas Mann nicht gelten lassen wollte. In beiden Erzählungen bricht die Liebe rauschhaft dionysisch in das bürgerliche Leben ein und führt zu einem Verhalten der Hauptfiguren, das von der gesellschaftlichen Norm abweicht. „Ich habe mir den Stoff nicht ausgedacht, er kam zu mir als Anekdote aus dem Leben, als Vorkommnis, von dem ich hörte und das mich packte durch die grausame Natur-Dämonie, die sich darin ausdrückt, und, da es mich betroffen machte, mich sofort produktiv anzog“, sagte Thomas Mann.

„Kühnheit, die die Gefahr des Lächerlichen nicht mehr scheut“, beurteilt ein späterer Rezensent dieses Werk. „Eine skandalöse Parabel“, so Theodor W. Adorno. „Eine versöhnlich-tragische Frauengeschichte etwas heikler Art mit einer halb komischen Hauptfigur“, das ist Thomas Mann's Beurteilung dieser berührenden Novelle.

Regie führt Christine Wipplinger, die als Freie Regisseurin am Volkstheater, Theater

Drachengasse, Landestheater Tirol und Niederösterreich sowie Theater in der Josefstadt arbeitet. Elfriede Schüsseleder, Ensemblemitglied im Theater an der Josefstadt, erhielt ihre Ausbildung an der Schule Professor Krauss in Wien. Sie spielte in Luzern, Aachen, Klagenfurt, Frankfurt, Wien, Straßburg Hauptrollen der klassischen und modernen Weltliteratur.

DIE BETROGENE

nach Thomas Mann, in der Bühnenfassung von Gerhard Tötschinger mit Elfriede Schüsseleder
Regie: Christine Wipplinger

TERMINE 6., 17., 22. Februar

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 15,-

Im theaterCercle



Foto: Moritz Scheil

4Xang mit neuem Programm **UFF !!!**

4Xang ist eine verrückte, liebenwerte, Musik liebende A-Cappella-Comedy-Boysgroup: Klaus Emilio Kofler, Möchtegern-Italiener mit dem tiefsten Bass von Radenthein bis Bregenz, Nino Holm, auf allen stimmlichen Positionen von Bariton bis Tenor einsetzbar, Wilfried Scheutz, Salzkammergut-Franzose und Reissnageltenor mit nach oben offener Kopfstimme und Heinz Jiras, singender Floridsdorfer Würgetenor, Ziehharmonist und Nasenflöter. Lange haben sie an ihren neuen Programm gefeilt. Es war eine schwere Arbeit. Nein, nicht das Singen! Das fällt den Vieren immer leichter. Das Problem war das Finden des Titels. Kurz sollte er sein, am besten nur drei Buchstaben, damit es auf dem Plakat richtig gut wirkt. Außerdem soll er darauf hinweisen, wie es im Programm zugeht: rhythmisch, ernst, hitparadenmässig, jodelnd. Man sollte gleich erfahren, dass Steirer bled san und a wieder net, dass Afrika, Slowenien und Kärnten in einem Programm verpackt sind! Das Ergebnis: UFF!!! Die stimmgewaltigen Musikmechaniker sind seit 1994 im deutschsprachigen Raum unterwegs. Spiritus Rector ist Wilfried Scheutz, dem die Musik in die Wirtshauswiege gelegt wurde. Es darf

geblödel werden auf Teufel komm raus. Ob Logik und Verstand dabei baden gehen, ist egal. Typischer Mix: vom Rock'n Roll über Jazz, Blues, Klassik, Chanson, Pop bis zu volkstümlichen Klängen. Da geht schon mal ein Salzkammergut-Jodler in einen Massai-Gesang über. Es kann passieren, dass ein wunderschönes schwedisches Volkslied bekannt vorkommt. Gesungen wird, was die Zunge verträgt. Die pure Lust am Unsinn kommt in den Conférencen zum Ausdruck: schrill, absurd, komisch, aberwitzig. Am Ende aber immer herrlich melodisch.



Foto: 4Xang

UFF !!! von und mit 4Xang

TERMIN 22. Jänner (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

theaterIntern



walAbo in zwei Varianten

Sichern Sie sich eine Preisvergünstigung mit einem Abonnement! Bei einem walAbo können Sie wählen zwischen der clubCard classic (5 Vorstellungen) oder clubCard gold (10 Vorstellungen). Sie sparen 25% gegenüber dem regulären Kartenpreis! Die Vorstellungen, die für Abonnenten zur Verfügung stehen, sind im Spielplan mit

„walAbo“ gekennzeichnet. Die Karten buchen Sie telefonisch, online oder persönlich im stadtTheater. Übrigens: auch bei Veranstaltungen mit erhöhten Kartenpreisen, die mit walAbo gekennzeichnet sind, bekommen Sie ein Ticket in Ihrer Wunschkategorie ohne Aufzahlung. Eine zusätzliche Ersparnis!

clubCard classic

Fünf Vorstellungen
(365 Tage ab Ausstellungsdatum gültig)
An Preiskategorien stehen zur Auswahl:
Kategorie 1 für € 127,50 statt € 170,-
Kategorie 2 für € 108,75 statt € 145,-
Kategorie 3 für € 93,75 statt € 125,-

clubCard gold

Zehn Vorstellungen
(365 Tage ab Ausstellungsdatum gültig)
An Preiskategorien stehen zur Auswahl:
Kategorie 1 für € 255,-
Kategorie 2 für € 217,50
Kategorie 3 für € 187,50

Bonus: ein alkoholfreies Getränk gratis pro Vorstellung.

theaterWal gratis abonnieren

Sie können kostenlos ein Abonnement unserer Zeitung theaterWal bestellen, die per Post zugestellt wird. So sind Sie bestens über die laufenden und zukünftigen Produktionen des stadtTheaters informiert. Außerdem bietet der theaterWal exklusive Interviews mit Regisseuren, Schauspielern und Autoren sowie Rückblicke auf Premieren. Bestellung unter Tel. 01/512 42 00, www.stadttheater.org oder Walfischgasse 4, 1010 Wien, Mo-Fr von 10-17 Uhr.



Foto: www.pictureproducts.at

Unsere Gäste parken günstiger

Ab 17 Uhr können Theaterbesucher in der Best-in-Parking-Garage Palais Corso, Mahlerstr.12, 1010 Wien, zu einem vergünstigten Tarif von € 7,- parken. Lassen Sie Ihr Parkticket an der Bar im theaterCercle abstempeln und bezahlen Sie das Ticket am Kassensystem in der Garage.



Neu in unserem theaterCercle Das Theatermenü



Ab 8. Januar 2009 servieren wir Ihnen ein in unserer Küche frisch angerichtetes, köstliches 3-Gang-Menü, das regelmäßig geändert wird. Dieses können Sie für vor oder nach der Vorstellung bestellen und damit entweder Ihren Theaterabend genussreich einleiten oder abschließen.



Fotos: stadtTheater

Hier der aktuelle Vorschlag für Jänner/Februar 2009:



THEATERMENÜ

Lachsroschen mit Dillsenfauce
Rinderfiletspitzen mit Cognacrahmsauce und Rosmarinkartoffeln
Dreierlei Schokomousse

€ 28.00 pro Person
inklusive Gedeck, exklusive Getränke

(Weitere à la carte-Speisen finden Sie auf unsere Website: www.stadttheater.org)

Übrigens:

Unser Cercle-Team unter der neuen Leitung von Arne Unnerstall verwöhnt Sie nicht nur in den Räumlichkeiten des stadtTheater. Lassen Sie sich auch bei Ihren privaten Anlässen an einem Ort Ihrer Wahl, von unserem Gastro-Team verwöhnen. Gerne machen wir Ihnen ein maßgeschneidertes Gourmet-Angebot.

Für Fragen oder Reservierungen kontaktieren Sie bitte Arne Unnerstall unter gastro@stadttheater.org oder unter 0676-6868886.

Feste feiern im stadtTheater!

Das stadtTheater walfischgasse wird immer öfter als **Eventlocation** und für **Firmen-** oder **Privatfeiern** in Anspruch genommen. Wir richten Ihre Veranstaltung sowohl kulturell als auch kulinarisch auf höchstem Niveau aus. Unser technisch best ausgestatteter Theatersaal kann für Präsentationen, Pressekonferenzen und umfangreiche Dinner mit kulturellem Rahmenprogramm adaptiert werden.

Der theaterCercle im Foyer bietet sich für Feiern im kleineren Rahmen ausgezeichnet an. Unser Gastroteam unter Arne Unnerstall freut sich, Sie mit ausgesuchten Speisen und

Schmankerln verwöhnen zu dürfen. Auch auswärtiges Catering für Feste und Veranstaltungen kann maßgeschneidert geordert werden.

Bei Fragen kontaktieren Sie bitte unseren Gastrochef Arne Unnerstall unter gastro@stadttheater.org oder Tel. 0676-6868886.

Referenzkunden:

Salzburger Nachrichten, Kultursalon Hörbiger, Nespresso Austria, Johann Kattus, Frankstahl, Raiffeisen Bank, Bank Austria Creditanstalt, Die Presse, Manpower, BDO Treuhand, Mercur Treuhand etc.





Peter Menasse

Was wissen Sie über die Krise?

Das Unwort des Jahres 2009 wurde schon im Jahr davor geboren: Die Krise. Noch weiß ja niemand, was wirklich passieren wird, wenn die Banken Trauer tragen, die Unternehmen wechselweise „abbauen“, „freisetzen“ und „anpassen“, und ob wir also am Ende dieses Jahres alle das Hungertuch zum Nagen aus dem Schrank nehmen müssen, so wir denn überhaupt noch eines darin finden. Ganz Österreich hat ja null Krisenerfahrung. Nur ein kleiner Kreis von Nachkriegskindern weiß aus eigenem Erleben und aus den Erzählungen seiner Großeltern, was Krisensache ist. Blenden wir also um mehr als fünfzig Jahre zurück, in eine Zeit, als der Krieg gerade einmal ein paar Jahre vorbei war, der Kalte Krieg zwischen den West- und den Ostmächten einen ersten Höhepunkt erreichte und die heutigen Großeltern gerade mit der Volksschule begonnen hatten.

Die kleine Waltraud in der zweiten Klasse Volksschule besaß keine Füllfeder. Die konnten sich ihre Eltern nicht leisten. Der Lehrer berief eine Elternbesprechung samt Schülern ein, an die ich mich so gut erinnere, weil ich neben meiner ersten Liebe, der Gerda sitzen durfte und dann doch vollkommen davon abgelenkt war, wie seltsam es ausschaute, wenn die Eltern auf den kleinen Sesselchen der Schüler saßen. Damals waren Eltern noch Respektpersonen. Allerdings könnte es sein, dass mit diesem Elternabend erste Ansätze des 1968er-Aufbegehrens gelegt wurden. Jedenfalls wurde beschlossen, dass die Eltern der 2a der kleinen Waltraud gemeinsam eine Füllfeder kauften, obwohl der Beitrag dazu für das Budget mancher Familien ein Problem darstellte. Die meisten waren nämlich ganz ohne besondere Krise einfach bettelarm. Gerda war dennoch, das nur ganz nebenbei

niedergeschrieben, auch an diesem Tag wunderschön anzuschauen.

Jeden Samstag machten wir einen Familienausflug von der Lindengasse ins „Tröpferbad“ in der Hermannsgasse. Wenn die Eltern gut bei Geld waren, ging sich ein Wannenbad aus, sonst wurde nur geduscht. Während der Woche wärmten wir das Wasser am Gasherd, füllten es in ein Lavoir (Wienerisch: „Lawur“ oder „Lawor“) und wuschen uns in der Küche so gut es eben ging. Geheizt wurde mit Kohle und Koks, wobei es sich meist nicht für alle Zimmer ausging, so dass sich die Menschen aus Gründern der physikalischen, weniger der familiären Wärme meist in einem Raum versammelten.

Fernsehen gab es in Österreich noch keines. Ich holte mir meine Karl Mays aus der Städtischen Bücherei in der Mondscheingasse und war im Übrigen der Ansicht, dass Fußballspielen im Betonkäfig als Freizeitvergnügen vollkommen ausreichte.

Wenn wir nicht aufessen wollten, machten uns die Eltern darauf aufmerksam, dass die Kinder in Afrika noch ärmer wären als wir und sich glücklich schätzen würden, eine Knackwurst zu bekommen. Das beeindruckte uns ohnmächtig. Machen das eigentlich Eltern heute noch?

Bei den amerikanischen Wachesoldaten in der Stiflkaserne schnorrtten wir Kinder einen Schilling, brachten diesen in die gegenüberliegende Konditorei und bekamen dafür eine Schachtel voll Waffelbruch, der die ganze Kinderschar in eine wunderbare Euphorie versetzte.

Ja, und dann die Krise. Unsere Großeltern sprachen ja Anfang der 1950er-Jahre allesamt nicht darüber, was sich in der Nazizeit bei uns abgespielt hatte. Man konnte es als Kind nur erahnen, wenn man in der Straßenbahn einen

der vielen „Kriegsversehrten“ begegnete, ohne Beine oder Arme. Gerne aber erzählten die Altvorderen von der Weltwirtschaftskrise 1929 und es war gruseliger als jede Harry Potter-Folge. Alles sei den Bach heruntergegangen, lernten wir. Und hörten Geschichten von Leuten, die gerade noch unermesslich reich gewesen, mit einem Schlag aber vollkommen verarmt waren. Die Essenz der Erzählung lautete immer: Es ist besser, von vornherein arm, sauber und anständig zu sein, als viel zu haben und alles zu verlieren. Uns Kindern war das recht, weil wir ohnehin nichts hatten und uns auch nichts abging und weil uns ja all das, was es später gab, noch nicht bekannt war. Leider konnten uns die Großeltern nicht erklären, wie das mit der Krise passieren konnte. Und so können wir auch nur das Jahr abwarten und hoffen, dass es so arg nicht werden wird. Damit wir am Ende 2009 sagen können: Neblich, eine Krise. 🐘



Foto: Peter Rigaud

VORSCHAU



Nur ein ganzes Leben
von Charles Lewinsky
mit Georg Preuße

Äodili
mit Thomas Maurer

Vom Ku`damm zum Broadway
mit Adrienne Cathrine Haan

Wir müssen reden
Monica Weinzettl & Gerold Rudle

„Äodili“ von und mit Thomas Maurer

Foto: Lukas Beck

URAUFFÜHRUNG des neuen Stücks von Charles Lewinsky

Nur ein ganzes Leben

Ausnahmeschauspieler Georg Preuße mit einem atemberaubenden Monolog

„Nur ein ganzes Leben“ ist ein neues Stück des Schweizer Erfolgsautors Charles Lewinsky, das im stadtTheater uraufgeführt wird. Dem Wiener Publikum ist noch die Aufsehen erregende Eröffnungsproduktion „Freunde, das Leben ist lebenswert“ von 2005 im Gedächtnis. Damals blieb den Zuschauern das Lachen buchstäblich im Hals stecken.

Speziell für das stadtTheater schrieb Lewinsky auch das Stück „Heimat, sweet Heimat“, in dem Prinzipalin Anita Ammersfeld die Hauptrolle spielte. 2006 präsentierte Lewinsky im theaterCercle seinen jüdischen Bestseller-Familienroman „Melnitz“.

Doch nun zu seinem jüngsten Werk: am Krankenbett eines Mannes sitzt ein alter Freund und erinnert sich in einem langen Gespräch an die gemeinsame Vergangenheit. Keine ungewöhnliche Situation, würde man meinen. Wenn der Kranke nicht ein prominenter Politiker wäre, einer der Menschen, von denen die Öffentlichkeit alles zu wissen meint. Und die doch hinter der scheinbar so durchsichtigen Fassade eine Menge Geheimnisse verbergen. Sein Besucher kennt diese Geheimnisse. Er ist ein Teil davon.

Sein Leben lang hat er darüber geschwiegen. Hat mitgemacht, was von ihm erwartet wurde. Hat die ihm zugewiesene Rolle gespielt. Aus Freundschaft. Aus Liebe. Oder aus ganz anderen Gründen? Jetzt, wo die Krankheit die Beziehung zu beenden droht, will er nicht mehr schweigen. Er will abrechnen. Will die Wahrheit ans Licht bringen. Endlich für die Gerechtigkeit sorgen, die ihm selber ein ganzes Leben lang versagt geblieben ist. Nur ein ganzes Leben lang.



Foto: Archie Kent

Der Monolog eines Lebens wird von dem vielseitigen Ausnahmeschauspieler und Showstar Georg Preuße dargeboten. Der Künstler, der ursprünglich Informatik studiert hatte und Film- und Fernsehtechniker war, feierte als „Mary Morgan“, eine Travestie-Kunstfigur mit großen Glitzerroben, rauschende Erfolge im deutschsprachigen Raum. Sowohl im Duo als auch in Solo-Shows. Der große Schweizer Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt holte Georg Preuße dann ans Theater, wo er in zahlreichen bedeutenden Rollen brillierte, so etwa im Jedermann in Berlin oder als Conférencier in dem Musical Cabaret. Bereits damals arbeitete er unter der Regie von Michael Wedekind. So auch jetzt bei „Nur ein ganzes Leben“. Georg Preuße ist Gastredner an mehreren Schauspielschulen und hat eine Gastprofessur an der Filmhochschule Köln inne. Er zählt zu den besten Schauspielern Deutschlands und wurde mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt. Er selber bezeichnet sich nicht als Schauspieler, sondern als Schaubender.



NUR EIN GANZES LEBEN

von Charles Lewinsky
mit Georg Preuße
Regie: Michael Wedekind

PREMIERE 13. Mai **VORSTELLUNGEN** 14. bis 16. und 18. bis 23. Mai (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr **KARTEN** € 23,- bis 38,- Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet www.stadttheater.org

Neues Programm von Thomas Maurer **Àodìlì**

Einige ketzerische Gedanken zur Globalisierung

Der beliebte Kabarettist Thomas Maurer präsentiert sein neues Programm „Àodìlì“. Hmm, Sie wissen nicht, was das heißt? Da sind Sie vermutlich nicht der einzige! Also, wenn ich das bei meinen bescheidenen asiatischen Sprachkenntnissen richtig

verstanden habe, heißt das „Österreich“ auf Chinesisch. Thomas Maurer beschäftigt sich kritisch-amüsan mit dem Reich der Mitte in Zeiten der Globalisierung und ihren – mal mehr, mal weniger – heiteren Folgen. Auch mit den Klischees, die über das Land

in Umlauf sind, setzt er sich auseinander. So meint er im Originalton über seine jüngsten diesbezüglichen Erkenntnisse: „Auf der einen Seite importieren wir italienische Anzüge, amerikanische Computer und Schweizer Markenuhren aus China. Auf der anderen Seite wird natürlich auch von Österreich nach China exportiert. Der Gschwandtner Sigi zum Beispiel. Der war dort jetzt lang für seine Firma drunten. Super verdient soll er haben, heißt's. Und erlebt sicher auch allerhand. Das wär' schon interessant, was der so zu erzählen hat. So vom Billiglöhn und der Umwelt und ob die wirklich Hund essen dort. Weil, das ist ja schon eine ganz andere Welt, wahrscheinlich.“ (Apropos, alter Witz aus Jugendzeiten von jemandem, der schon immer so einen schönen wuschelig-kuschelig goldenen Hund haben wollte: Sie wissen, was „Chow-Chow“ heißt? Antwort: Lecker-lecker!)

Im stadtTheater gastierte der bekannte Kabarettist in der Vergangenheit bereits mehrere Male mit seinem Programm „Papiertiger“. Geboren wurde Thomas Maurer 1967 in Wien. Erste Erfolge feierte er 1988 im Kabarett Niedermair, 1989 brachte er sein erstes Soloprogramm „Unterm Farkas hätt's des net geben“ auf die Bühne. Es folgten weitere Auftritte, darunter zahlreiche Soloprogramme. 2007 und 2008 war Thomas Maurer in der ORF-Satireserie „Die 4 da“ zu sehen. An Auszeichnungen erhielt er unter anderem den Deutschen Kabarettpreis und den Nestroy-Theaterpreis.



Foto: Privat

ÀODÌLÌ

Von und mit Thomas Maurer

TERMINE

20., 21., 27., 28. April,
5., 6. Mai (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

Entertainerin Adrienne Cathrine Haan in ihrer Solo-Show

Vom Ku'damm zum Broadway

Jazz – Musical – Cabaret – Chanson

Das Programm Vom Ku'damm zum Broadway der jungen, deutsch-luxemburgischen Entertainerin Adrienne Cathrine Haan führt den Zuhörer durch die turbulente Zeit der Weimarer Republik der 1920er Jahre, übers Paris der 50er und 60er Jahre bis hin zur temporären israelischen Musik und dem New York der heutigen Zeit. Mit dieser ihrer ersten Solo-Show trat sie 2007 am Broadway in New York auf und feierte glänzende Erfolge. 2008 präsentierte sie die Revue in Berlin und kommt nun damit erstmals nach Wien. Sie verbindet Showtune Jazz, Musical, Chanson und Cabaret. Adrienne Cathrine Haan wuchs in Nordrhein-Westfalen auf und absolvierte ihre Schauspiel- und Musicalausbildung an der American Academy of Dramatic Arts in Manhattan mit Auszeichnung im Fach Liedinterpretation. Es folgten Fortbildungskurse im Bereich Liedinterpretation an der Juilliard School in Manhattan. Anschließend erhielt sie Engagements in verschiedenen Broadway-Theatern und spielte wichtige Rollen in Dramen, Komödien und Musicals. Sie spielte u.a. „Königin Margaret“ in Shakespeares König Heinrich III. und „Königin Elisabeth“ in König Richard III. Ihr bisher größter Erfolg war die Hauptrolle der „Kate Lucas“ im längstgespielten Musical Texas, die „Fantine“ in Les Misérables, die „Grizabella“ in Cats sowie die Rolle der „Sally Bowles“ in Cabaret und „Eva Peron“ in Lloyd Webber's Erfolgsmusical Evita. Seit ihrer Rückkehr nach Deutschland lebt Adrienne Cathrine Haan in Bonn, ist für den WDR tätig und wirkte in mehreren Musiksendungen mit. Außerdem produzierte sie eine CD mit dem Titel „Ich hätt' getanzt heut Nacht“. Begleitet wird sie bei ihrer Show von dem 27-jährigen Benjamin Schäfer, dem Gewinner des Preises „Counours du Jazz Européen-Avignon 2007“. Genießen Sie einen spritzigen, unterhaltsamen und musikalisch internationalen Abend im theaterCercle.



Foto: Christian Dalchow

VOM KU'DAMM ZUM BROADWAY von und mit Adrienne Cathrine Haan

TERMINE 5., 7. April **BEGINN** 20.00 Uhr **KARTEN** € 15,- Einheitspreis im theaterCercle



Monica Weinzettl und Gerold Rudle im Beziehungskillerklassiker

Wir müssen reden

- und das Publikum darf lachen!

„Wir müssen reden“, so lautet der Titel des Kabarettabends von Monica Weinzettl und Gerold Rudle. Gut, denkt sich das Publikum, „wir haben ja auch Eintritt bezahlt. Klar müsst ihr reden und nicht wir.“ Aber darum geht's ja auch gar nicht. – Es geht nicht um Sie, liebes Publikum, es geht ... um Männer und Frauen.

„Wir müssen reden“ ist:
Unter Männern: *eine Aufforderung.*
Unter Frauen: *eine Bitte.*
Zwischen Mann und Frau: *eine Drohung.*

Jetzt denkt sich das Publikum: „Oje“. Und, sehen Sie, genau darum geht's. Es geht Sie also doch was an. Denn zwischen Mann und Frau ist eines ganz klar: „Nichts ist klar zwischen Mann und Frau.“ Ein Wortspiel?
Nein, ein Wortgefecht.
SIE:
Weil er immer das letzte Wort haben muss.
ER:
Aber nur weil sie immer mit allem anfängt. (Kurze Pause. Kurz! Sehr kurz!)
SIE:
Wir müssen reden.
ER:
Schon wieder?
SIE:
Ja, weil Frauen eben kratzt, was Männer überhaupt nicht juckt. Nicht einmal im Entferntesten.
ER:
Weil man(n) es eh nicht ändern kann.
SIE:
Wenn Männer sich bemühen würden...
ER:
Ist doch auch wurscht ... geht eh so auch!
SIE:
Nein, es geht um die Wurscht. Merkt du nicht, dass da irgendwas nicht stimmt? (Kurze Pause. Kurz! Sehr kurz!)
SIE:
Ich glaub', wir müssen reden!



Foto: Manfred Halwax

Weinzettl & Rudle ergötzen sich an männlichen Disharmonien und weiblichen Dissonanzen, an unerfüllbaren Sehnsüchten und mörderischen Glücksgefühlen und kommen dabei vom Hundertsten ins Tausendste! Mit anderen Worten: es geht um alles! Es geht um die Wurscht. Und es geht uns alle was an.

Ein Abend im roten Bereich! „Gut“, denkt sich das Publikum, „wir haben ja auch Eintritt bezahlt.“

Die Schauspielerin Monica Weinzettl, unsterblich als wandelnde Blondinenwitz Fräulein Knackal aus „MA 2412“, spielte unter anderem in „Trautmann“, „Schlosshotel Orth“ und „Kaisermühlen Blues“. Kabarett macht sie seit 2004, zuerst mit Wolfgang Fifi Pissecker, dann solo, nun mit Gerold Rudle zusammen.

Dieser blickt auf Karrierestationen als Schauspieler, Moderator, Bandmitglied und Kabarettist zurück.

Ihr erstes gemeinsames Programm „Paaranoia – von der Krise in die Katastrophe“ feierte glänzende Erfolge.

„Wir müssen reden“ ist ihr zweites Duoprogramm als vergnügliche „Beziehungsaufklärer“.

WIR MÜSSEN REDEN

mit Monica Weinzettl und Gerold Rudle

TERMINE 4., 8. Mai (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-
Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

walDabei

Prominentes Publikum bei „Patriot“- Premiere

Hochkarätige Zuseherschaft bei der Uraufführung des Mitterer-Stückes „Der Patriot“ über den Briefbomber Franz Fuchs. Ö3-Frühstücks lady Claudia Stöckl war über die Vorstellung begeistert. Schauspieler und Intendant Felix Dvorak sowie ORF-Kulturredakteur Michael Bukowsky genossen gut

gelaunt die Premieren-Feier. Peter Patzak, Regisseur, Autor, Maler und enger Weggefährte des stadtTheaters, freute sich über die gelungene Darbietung. Schauspieler Thomas Kamper und Regisseur Werner Schneyder waren nach der positiven Resonanz des Publikums erleichtert.



Claudia Stöckl

Foto: Starpix / Alexander Tuma



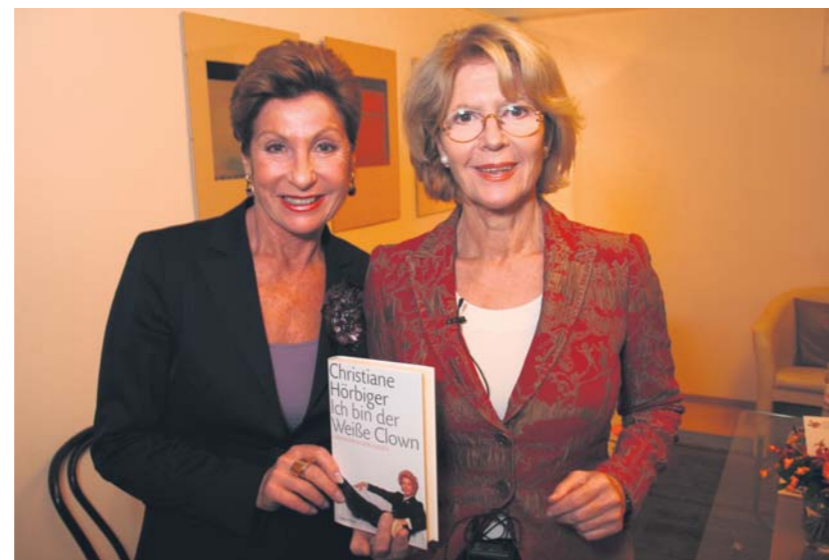
Felix Dvorak + Heinz Marecek

Foto: Starpix / Alexander Tuma

Christiane Hörbiger als Weißer Clown

Auch die Grande Dame des Theaters, die Schauspielerin Christiane Hörbiger, präsentierte ihre neue Autobiographie „Ich bin der weiße Clown. Mein Leben“ im stadtTheater walfischgasse, mit Einblicken in die verschiedenen Stationen ihrer Vergangenheit und mit privaten Gedanken. Die Tochter von Attila Hörbiger und Paula Wessely hatte es anfangs nicht ganz leicht in ihrer Karriere. Umso erfolgreicher ist sie heute unterwegs.

Interessiert gelauscht haben Peter Weck und Gattin, Gottfried Kumpf und Gattin, Heinz Holecek, Lotte Ingrisch, Jenny Pippal sowie Christiane Hörbigers Lebensgefährte, der Autor Gerhard Tötschinger.



Anita Ammersfeld + Christiane Hörbiger

Foto: Schöndorfer / Image Factory

Christian Kohlund begeisterte als kämpferischer Anwalt



Anita Ammersfeld + Christian Kohlund

Foto: stadtTheater

Das Ein-Personen-Stück „Im Zweifel für den Angeklagten“ fand regen Anklang, so auch bei Erfolgsautor Felix Mitterer, der anlässlich der Presse-Präsentation von „Der Patriot“ in Wien weilte. Christian Kohlund, der sich mit

der Rolle des sozial engagierten US-Anwaltes Clarence Darrow einen Lebenstraum erfüllt hat und sichtlich in der Figur aufging und hat sich über die große Resonanz des Publikums gefreut.



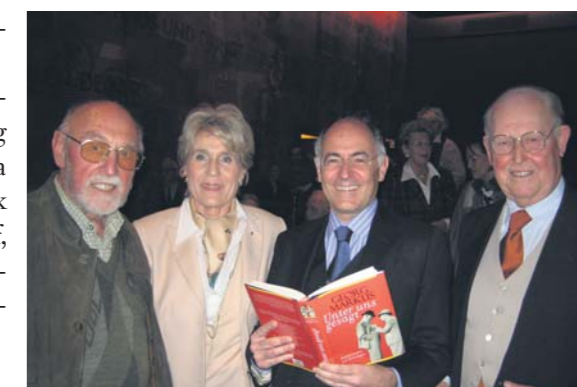
Anita Ammersfeld + Felix Mitterer

Foto: stadtTheater

Prominent besetzte Buchpräsentation von Georg Markus

In seinem neuen Buch „Unter uns gesagt. Begegnungen mit Zeitzeugen“ erzählt der bekannte Journalist und Autor Georg Markus herrliche Schmankerln über prominente Zeitzeugen und interessante Anekdoten von Nachfahren berühmter Österreicher. Einige von ihnen waren auch bei der Buchpräsentation anwesend: Gustav Zimmermann (Enkel von Gustav Klimt), Irene Sacher (Enkelin der legendären, resoluten Hoteldirektorin

Anna Sacher) und Otto Windisch-Grätz (Urenkel von Kronprinz Rudolf). Außerdem fanden zahlreiche Kollegen aus Kunst und Theater den Weg ins stadtTheater walfischgasse wie etwa Elfriede Ott, Werner Schneyder, Arik Brauer, Ernst Stankovski, Senta Wengraf, Waltraut Haas, die frühere Eiskunstläuferin Ingrid Wendl und Zeitungsherausgeber Oscar Bronner.



Georg Markus + Zeitzeugen

Foto: Amalthea Verlag



Foto: stadtTheater

SILVESTER

Erstmals bot das stadtTheater zum Jahreswechsel ein Silvesterprogramm mit humoristischen und kulinarischen High-Lights an – sogar in zweifacher Ausführung. Neben gutem Essen und Trinken wurden den Gästen heitere „amuses gueules“ von Nadja Maleh, Joesi Prokopetz, Anita Köchl und Edi Jäger, ergänzt durch Stefan Haider und „Die Dornrosen“, serviert. Um Mitternacht ging's dann standesgemäß mit dem Donauwalzer und Sekt ins Neue Jahr hinüber. Den Gästen hat's gefallen.

Der theaterWal wünscht allen Lesern und Leserinnen ein frohes und erfolgreiches 2009.

Spielplan

stadtTheater walfischgasse und theaterCercle

JÄNNER

Sa	17.1.	20.00 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
Di	20.1.	20.00 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
Mi	21.1.	20.00 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
Do	22.1.	20.00 Uhr	4Xang „Uff!“ (wA)
Fr	23.1.	20.00 Uhr	PREMIERE P. Patzak/G. Drassl/M. Hirschal/E. Winkens „Akte - Im Schweigen vermählt“
Sa	24.1.	20.00 Uhr	P. Patzak/G. Drassl/M. Hirschal/E. Winkens „Akte - Im Schweigen vermählt“ (wA)
So	25.1.	18.00 Uhr	Hilde Sochor/Katharina Scholz-Manker „Paradiso“ (wA)
Di	27.1.	20.00 Uhr	Guido Tartarotti „Über Leben“
Mi	28.1.	20.00 Uhr	Hilde Sochor/Katharina Scholz-Manker „Paradiso“ (wA)
Do	29.1.	20.00 Uhr	Maya Hakvoort „In My Life“ (wA)
Fr	30.1.	20.00 Uhr	P. Patzak/G. Drassl/M. Hirschal/E. Winkens „Akte - Im Schweigen vermählt“ (wA)
Sa	31.1.	20.00 Uhr	P. Patzak/G. Drassl/M. Hirschal/E. Winkens „Akte - Im Schweigen vermählt“ (wA)

FEBRUAR

So	1.2.	20.00 Uhr	Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn´ Sie! - wer sind Sie?“ (wA)
Di	3.2.	20.00 Uhr	M. Hirschal „Das Tagebuch der Anne Frank“ (wA)
Do	5.2.	20.00 Uhr	M. Hirschal „Das Tagebuch der Anne Frank“ (wA)
Fr	6.2.	20.00 Uhr	E. Schüsseleder „Die Betrogene“ nach Th. Mann
Sa	7.2.	18.00 Uhr	Hilde Sochor/Katharina Scholz-Manker „Paradiso“ (wA)
Mi	11.2.	20.00 Uhr	PREMIERE „Cabaret der verlorenen Seelen“ (Musical)
Do	12.2.	20.00 Uhr	Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Fr	13.2.	20.00 Uhr	Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn´ Sie! - wer sind Sie?“ (wA)
Sa	14.2.	20.00 Uhr	„Cabaret der verlorenen Seelen“ (Musical) (wA)
So	15.2.	20.00 Uhr	„Cabaret der verlorenen Seelen“ (Musical) (wA)
Mo	16.2.	18.00 Uhr	After Work Happy Humor Hour
Di	17.2.	20.00 Uhr	E. Schüsseleder „Die Betrogene“ nach Th. Mann
Mi	18.2.	20.00 Uhr	„Cabaret der verlorenen Seelen“ (Musical) (wA)
Do	19.2.	20.00 Uhr	Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn´ Sie! - wer sind Sie?“ (wA)
Fr	20.2.	20.00 Uhr	P. Patzak/G. Drassl/M. Hirschal/E. Winkens „Akte - Im Schweigen vermählt“ (wA)
Sa	21.2.	20.00 Uhr	P. Patzak/G. Drassl/M. Hirschal/E. Winkens „Akte - Im Schweigen vermählt“ (wA)
So	22.2.	20.00 Uhr	E. Schüsseleder „Die Betrogene“ nach Th. Mann
Mo	23.2.	20.00 Uhr	Akkordeonfestival Literatursalon Arno Geiger, Doris Knecht, Ramona Gillard
Di	24.2.	20.00 Uhr	„Cabaret der verlorenen Seelen“ (Musical) (wA)
Mi	25.2.	20.00 Uhr	„Cabaret der verlorenen Seelen“ (Musical) (wA)
Do	26.2.	20.00 Uhr	P. Patzak/G. Drassl/M. Hirschal/E. Winkens „Akte - Im Schweigen vermählt“ (wA)
Fr	27.2.	20.00 Uhr	Maya Hakvoort „Maya´s Musical Life“ (wA)
Sa	28.2.	20.00 Uhr	„Cabaret der verlorenen Seelen“ (Musical) (wA)

(wA) walAbo

Termine im theaterCercle

Änderungen vorbehalten


stadt wal
Theaterfisch
gasse


Karten
512 42 00
www.stadttheater.org


theater
Cercle


WIEN
KULTUR


FRANK STAHL
that's quality

MÄRZ

So	1.3.	20.00 Uhr	Joesi Prokopetz „Bitte nicht schiessen“ (wA)
Mo	2.3.	20.00 Uhr	Akkordeonfestival Literatursalon Stefan Slupetzky, Regine Steinmetz, Walter Soyka
Di	3.3.	20.00 Uhr	Joesi Prokopetz „Bitte nicht schiessen“ (wA)
Mi	4.3.	18.00 Uhr	After Work Happy Humor Hour
Do	5.3.	20.00 Uhr	„Cabaret der verlorenen Seelen“ (Musical) (wA)
Fr	6.3.	20.00 Uhr	„Cabaret der verlorenen Seelen“ (Musical) (wA)
Sa	7.3.	20.00 Uhr	Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
So	8.3.	15.30 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
So	8.3.	20.00 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
Mo	9.3.	20.00 Uhr	Akkordeonfestival Literatursalon Ulla Meinecke & Margit Hahn
Mi	11.3.	20.00 Uhr	Teddy Podgorski „Geschichten aus dem Hinterhalt“ (wA)
Do	12.3.	20.00 Uhr	„Cabaret der verlorenen Seelen“ (Musical) (wA)
Fr	13.3.	20.00 Uhr	„Cabaret der verlorenen Seelen“ (Musical) (wA)
Sa	14.3.	20.00 Uhr	Hilde Sochor/Katharina Scholz-Manker „Paradiso“ (wA)
So	15.3.	20.00 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
Mo	16.3.	20.00 Uhr	Akkordeonfestival Literatursalon Richard Schubert u.a.
Di	17.3.	20.00 Uhr	Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Mi	18.3.	20.00 Uhr	„Cabaret der verlorenen Seelen“ (Musical) (wA)
Do	19.3.	20.00 Uhr	Guido Tartarotti „Über Leben“ (wA)
Fr	20.3.	20.00 Uhr	Hilde Sochor/Katharina Scholz-Manker „Paradiso“ (wA)
Sa	21.3.	20.00 Uhr	„Cabaret der verlorenen Seelen“ (Musical) (wA)
Mo	23.3.	20.00 Uhr	Josef Hader liest kabarettistische Texte der Zwischenkriegszeit
Di	24.3.	20.00 Uhr	PREMIERE Wolfgang Böck u.a. „Hakoah führt“
Mi	25.3.	20.00 Uhr	Wolfgang Böck u.a. „Hakoah führt“ (wA)
Do	26.3.	20.00 Uhr	Wolfgang Böck u.a. „Hakoah führt“ (wA)
Fr	27.3.	20.00 Uhr	Wolfgang Böck u.a. „Hakoah führt“ (wA)
Sa	28.3.	20.00 Uhr	Wolfgang Böck u.a. „Hakoah führt“ (wA)
Di	31.3.	20.00 Uhr	Hilde Sochor/Katharina Scholz-Manker „Paradiso“ (wA)

APRIL

Mi	1.4.	18.00 Uhr	After Work Happy Humor Hour
Do	2.4.	20.00 Uhr	Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Fr	3.4.	20.00 Uhr	Hilde Sochor/Katharina Scholz-Manker „Paradiso“ (wA)
Sa	4.4.	20.00 Uhr	Hilde Sochor/Katharina Scholz-Manker „Paradiso“ (wA)
So	5.4.	20.00 Uhr	Adrienne Haan „Vom Kü´damm zu Brodway“
Di	7.4.	20.00 Uhr	Adrienne Haan „Vom Kü´damm zu Brodway“
Mi	8.4.	20.00 Uhr	Joesi Prokopetz „Bitte nicht schiessen“ (wA)
Do	9.4.	20.00 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
Do	9.4.	22.45 Uhr	Latenight Clemens Schaller
Di	14.4.	20.00 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
Mi	15.4.	20.00 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
Do	16.4.	20.00 Uhr	PREMIERE Anita Köchl „Shirley Valentine“
Fr	17.4.	20.00 Uhr	Guido Tartarotti „Über Leben“ (wA)
Sa	18.4.	20.00 Uhr	Joesi Prokopetz „Bitte nicht schiessen“ (wA)
So	19.4.	20.00 Uhr	Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Mo	20.4.	20.00 Uhr	Thomas Maurer „Aodili!“ (wA)
Di	21.4.	20.00 Uhr	Thomas Maurer „Aodili!“ (wA)
Mi	22.4.	20.00 Uhr	Anita Köchl „Shirley Valentine“ (wA)
Do	23.4.	20.00 Uhr	Anita Köchl „Shirley Valentine“ (wA)
Sa	25.4.	20.00 Uhr	Teddy Podgorski „Geschichten aus dem Hinterhalt“ (wA)
So	26.4.	20.00 Uhr	Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
Mo	27.4.	20.00 Uhr	Thomas Maurer „Aodili!“ (wA)
Di	28.4.	20.00 Uhr	Thomas Maurer „Aodili!“ (wA)
Do	30.4.	20.00 Uhr	Hilde Sochor/Katharina Scholz-Manker „Paradiso“ (wA)